

# Jahresbericht 2022

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	4
<b>Projekte</b>	
Brücken statt Brüche	7
Confessions	10
Guardini-Tag	12
Theologische Predigtreihe	14
Himmel, Hölle, Paradies	20
Ringvorlesung des CTS	21
Guardini akut	22
<b>Ausstellungen</b>	
Gott in Albanien	26
TAKLA-Förderpreis für junge Kunst aus Syrien	28
Collaborations I	30
Weißer Regen	32
Sans Frontières	36
... und gestern war heute morgen	38
<b>Guardini Professur</b>	
Lehrveranstaltungen	40
Lectio Guardini	41
Interview mit dem Guardini Professor	42
<b>Allgemeine Informationen</b>	
In memoriam	46
Personalien	51
Gremien	54
Satzung der Guardini Stiftung	56
<b>Aufgaben und Ziele</b>	63

## Vorwort

Vor allem in Zeiten großer Herausforderungen lohnt es sich, gelegentlich einen Blick in die Schriften der Gründerväter der Guardini Stiftung zu werfen. „Was geschah, was gelang, was offen ist“ – das versuchen wir Ihnen immer wieder in unserer Jahresbilanz zu berichten. „Was geschah, was gelang, was offen ist“ war aber auch der Titel einer zweibändigen Festschrift, die unsere Institution 2007 anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens herausgab.

Einer der Aufsätze in dieser Textsammlung stammt vom bedauerlicherweise kürzlich verstorbenen Astrophysiker Erwin Sedlmayr, der sich sehr um die Stiftung verdient gemacht hat. In seinem Beitrag „Das triadische Konzept“ beschreibt er das komplizierte Beziehungsgeflecht zwischen Wissenschaft, Kunst und Religion. Als Kultursäule steht demnach jede Sphäre monadisch für sich – und hält sich für sinnstiftender als die jeweils anderen Disziplinen.

Im Logo der Guardini Stiftung, dem „Guardinischen Dreieck“, hat ihr Anliegen Gestalt angenommen, diese drei Solitäre miteinander geistig zu verknüpfen. Sedlmayr schreibt: „*Obgleich sich also die von Wissenschaft, Kunst und Glauben bestimmten Weltperspektiven auf sehr unterschiedliche Erkenntnisräume beziehen, die anscheinend nur wenig miteinander zu tun haben, und die darauf begründeten Weltbilder und -interpretationen folglich ebenfalls sehr unterschiedlicher Natur sind, ist es dennoch ein Grundbedürfnis des Menschen in seiner Sinnsuche, sich nicht mit den jeweiligen Erkenntnissen und Erklärungen dieser vordergründig isolierten Bezugsbereiche zufrieden zu geben, sondern sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie in ihrer gegenseitigen Bedingtheit miteinander in Beziehung zu bringen, um so die Welt als Ganzes und den eigenen Ort darin besser zu erfahren und zu verstehen.*“

Als Sedlmayr diese Zeilen schrieb, prägte schon längst die *rein-wissenschaftliche Welterklärung* den vorherrschenden Diskurs. Nach einer gründlichen Analyse dieser *vom technischen-wissenschaftlichen Rationalismus geprägten Zivilisation* folgert er: „*Solche rein wissenschaftlich-rationalen Interpretationen sind aber für die meisten Menschen letztlich nicht überzeugend*“. Und er fügt hinzu, nun seien die Kirchen und die Künste gefragt, ein empfindlicher Seismograph für das Lebensgefühl und den Zustand der Gesellschaft zu sein als ein Vorrat an Inspiration und visionärer Kraft.

Auch heute noch bildet der kreative Stoffwechsel zwischen Wissenschaft, Kunst und Religion den Wesenskern unserer Stiftung. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Was sich aber geändert hat, ist die gesellschaftliche Relevanz des Dreigestirns in der Gewichtung zueinander. Die traditionellen christlichen Kirchen haben in den letzten zwei Dekaden einen massiven Vertrauensverlust erfahren, den krisengeschüttelten Kirchen laufen die Mitglieder in Scharen davon. Wohl weil sie scheinbar keine Antworten auf den Epochenbruch der Gegenwart zu bieten haben. Oder verschließen wir die Augen davor?

Inspiration und visionäre Impulse werden heute von den rasanten technologischen Entwicklungen dominiert, in der die Künstliche Intelligenz alle kulturellen Bereiche massiv durchdringen wird. Die Gegenwartskunst gibt sich alle Mühe, diese neuen Stufe der digitalen Revolution ethisch und ästhetisch zu implementieren. Kann sie aufgreifen, was die sinnblinden Technologien an Deutungslücken eröffnen? Auch im privaten Alltag passen wir unsere Gepflogenheiten den digitalen Maschinen an: Smartwatches informieren uns nicht nur über die Uhrzeit, sondern die kontrollieren unsere Herzfrequenz und navigieren uns durch unser Leben, sodass wir bequem Entscheidungen abgeben können. Es geht mehr denn je um die Selbstbehauptung und Selbstbestimmung des Menschen – nun nicht mehr nur gegenüber einer politischen Instanz, sondern auch einer immer mächtiger werden Technologie. Gelebter Spätkapitalismus.

Romano Guardini hat die Rolle des Menschen im technischen Zeitalter oft und eingehend untersucht. *Einen wichtigen Fokuspunkt in seinen Arbeiten stellt das Verhältnis von Natur, Kultur und Technik dar, dem er sich seit den 1920-er Jahren regelmäßig widmete. In der Publikation „Die Technik und der Mensch“ wurden Guardinis bereits 1925/26 veröffentlichte literarische Briefe erstmalig als Buch herausgegeben. In diesen „Briefen vom Comer See“ finden sich seine durch die Unterschiede des lombardischen und des deutschen Naturverhältnisses inspirierten Betrachtungen zur modernen Technik und ihrer Folgen für die Lebenswelt des Menschen.*

Die Guardini Stiftung mit ihrer Kunstgalerie, der Predigtreihe und einer wissenschaftlichen Stiftungsprofessur an der Humboldt Universität ist nach wie vor bestrebt, dem Glauben Raum zu geben und ihn mit den Paradigmenwechseln unserer Gegenwart in Beziehung zu setzen. Ausstellungen und Lesungen, Debattenrunden und Workshops sollen dabei Brücken bauen. Um auch jüngere Leute für ihr Programm zu gewinnen, muss sich die Stiftung mit den brisanten Themen auseinandersetzen. Ob Gender- oder Geschlechterdebatte, ob Gentrifizierung oder Globalisierung: Es wird bald keine gesellschaftlichen Bereiche geben können – und dürfen! –, die sich für diese gesellschaftlichen Anliegen als nicht durchlässig erweisen. Auf der Suche nach den Wahrheiten, die in Zeitgeschehen und Ewigkeit verborgen liegen, gestalten wir unser Programm für Sie.

Bei dieser Gelegenheit möchten ich mich persönlich, aber auch im Namen aller Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserer Ehrenamtlichen bei Mariola Lewandowska sehr herzlich für über 30 Jahre großartige Arbeit als Geschäftsführerin der Guardini Stiftung bedanken. Die von ihr initiierten und realisierten Projekte haben maßgeblich zur Profilierung unserer Institution beigetragen. Meinen Dank spreche ich außerdem allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den verschiedenen Gremien aus. Sie prägen das farbenfrohe und vielfältige Programm der Stiftung wie niemand sonst.

Mehr als in den vorigen Jahren bedarf es des Ausbaus des transdisziplinären Diskurses. Die Stiftung hat ihn immer gepflegt und wir werden diesen Weg entschlossen weiter beschreiten. Geist und Seele sollen dabei nicht auf der Strecke bleiben. Was geschah, entnehmen Sie diesem Jahresbericht. Was gelang, können Sie am besten beurteilen. Und was noch offen ist, darüber halten wir Sie gerne auf dem Laufenden. Friedrich Hölderlin dichtete in seinem Poem „Gang aufs Land“ die Zeilen: „Komm! ins Offene, Freund!“ In diesem Sinne würden wir uns sehr freuen, wenn Sie unsere Arbeit weiterhin wohlwollend begleiten.

Ihr  
Prof. Michael Rutz  
Präsident der Guardini Stiftung

## Projekte

### BRÜCKEN STATT BRÜCHE. KULTUR UND NACHHALTIGKEIT

Die Welt erkennt – gerade in dieser Zeit –, dass Wachstum nicht grenzenlos ist und Ressourcen nicht beliebig verfügbar sind. Die Coronapandemie hat uns vor Augen geführt, wie schnell materielle Sicherheiten verlorengehen können und wie verwundbar der Mensch als körperliches, geistiges und geistliches Wesen ist. Wir treten in eine Phase der Werte-Neubestimmung ein, deren Ziel es sein sollte, solidarischeres Handeln auf globaler Ebene zu denken, unser Konsum- und Produktionsverhalten schonungslos zu prüfen und das Wesentliche vom Überflüssigen zu unterscheiden. Die Veränderung des Verhältnisses des Menschen zur Welt, die er nicht ohne Widerstand nach seinen Vorstellungen formen kann, findet ihren Ausdruck in Kunst und Kultur. Welche Art von Werken, von musealer, von Aufführungskultur, welche Diskurse bringt diese Epoche hervor, in der unsere größte Herausforderung darin besteht, so zu leben, dass unser Lebensraum erhalten bleibt?

In den Jahren 2021 und 2022 beleuchtete die Guardini Stiftung – mit Liebe zum Bewahrenswerten und dem Bewusstsein für die Notwendigkeit stetiger Erneuerung – das Spannungsverhältnis zwischen Kultur und Nachhaltigkeit im Rahmen von insgesamt zwölf Triangel-Gesprächen: Künstler\*innen, Wissenschaftler\*innen und Politiker\*innen traten miteinander in einen öffentlichen Diskurs. Zum Projekt gehörten zudem zwei Ausstellungen in der Guardini Galerie.

Ein Teil der Veranstaltungen fand aufgrund der Coronapandemie in digitaler Form statt. Alle Triangel-Gespräche sind in Podcasts dokumentiert, die sowohl auf der Website der Guardini Stiftung als auch auf dem dazugehörigen Spotify-Kanal zu finden sind.



## TERMINE

3. Juni 2022

### **Digitalität und Raum**

Moderation und Konzeption: Christina Leber

Mit: Katarína Dubovská und Lilly Lulay

Wie können wir den digitalen Raum greifbar, erfahrbar und erlebbar machen? Was bedeutet die künstlerische Übersetzung der Intransparenz des Digitalen in unsere „Realität“? Und was hat all das mit digitaler Mündigkeit zu tun?

20. Juni 2022

### **Authentizität und Wahrheit**

Moderation & Konzeption: Werner Lorenz

Mit: Volker Demuth und Hans-Rudolf Meier

Was ist noch „echt“ in einer Welt von Facelifting, Organaustausch, pränataler Genschere und durch Psychopharmaka gesteuerten Gefühlen? Die Idee des Authentischen ist weit mehr als ein „Leitstern der Denkmalpflege“ – sie ist zum Hoffnungsträger einer obdachlos gewordenen Moderne avanciert.

11. Juli 2022

### **Klimakrise – Kulturkrise.**

#### **Die Bedeutung von Umweltethik und Schöpfungstheologie**

Moderation & Konzeption: Lydia Bauer und Tilman Asmus Fischer

Mit: Johann Hinrich Claussen und Konrad Ott

Der Klimawandel ist zum Kristallisationspunkt von Nachhaltigkeitsdebatten geworden. Inwiefern tritt in diesem Zusammenhang die existenzielle Dimension des Naturerlebnisses zu Tage? Und was könnten Umweltethik und Schöpfungstheologie zu den Übergängen in eine nachhaltige Kultur beitragen?

2. November 2022

### **Reisekultur – Kann Tourismus nachhaltig sein?**

Moderation & Konzeption: Arnold Groh

Mit: Antje Monshausen, Hans Hopfinger und Hasso Spode

Tourismus sollte umwelt- und klimaschonend sein, das ist klar. Aber wie sieht es mit Kulturverträglichkeit aus?

7. November 2022 – 27. Januar 2023

### **Ausstellung | ... und gestern war heute morgen | Wilhelm Mundt**

Kuratiert von Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

Mit der Ausstellung. „... und gestern war heute morgen“ zeigt die Guardini Galerie einen der innovativsten Bildhauer der Gegenwart, der die bildhauerischen Traditionen und Konventionen der Moderne reflektiert, weiterdenkt und erneuert.

11. November 2022

### **Erinnern ist der Zukunft verpflichtet**

Moderation & Konzeption: Cathrin Nielsen

Mit: Gundula Bavendamm und Martina Droste

Erinnerung legt nicht nur Bahnen für den Umgang mit Vergangenem, sondern auch dafür, wie wir uns im Hier und Jetzt verhalten wollen. Sie ist einem Gedächtnis der Zukunft verpflichtet. Wie kann sie zur Ressource werden, um im Wissen um Geschichte(n) gemeinsam nach vorne zu denken?

25. November 2022

### **Lernen lernen: Religion und Nachhaltigkeit**

Moderation & Konzeption: Jasmin Mausolf

Mit: Asmaa El Maaroufi und Clemens Wustmans

Was haben religiöse Traditionen uns heute zum Thema Nachhaltigkeit zu sagen? Führt das Nachdenken über Nachhaltigkeit zu einer Rückkehr der religiösen Bildung? Kann unsere Gesellschaft als Ganzes vom Wissen der Religionen lernen, die je auf ihre Weise die Bewahrung von Schöpfung im Blick behalten?

30. November 2022

### **Für die, die nach uns kommen: Kultur und Generationengerechtigkeit**

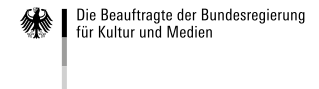
Moderation: Pater Max Cappabianca OP

Konzeption: Patricia Löwe

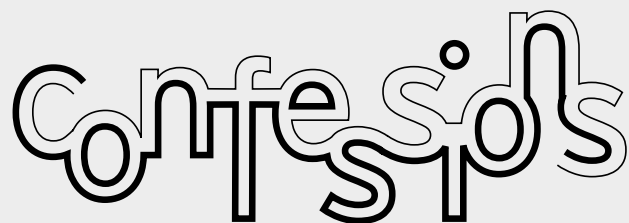
Mit: Klaus Hurrelmann, Karoline Klose und Holger Witzenleiter

Nachhaltigkeit ist Generationengerechtigkeit. Wenn wir uns fragen, wie wir uns ernähren, reisen, wie wir arbeiten und lieben wollen, betreffen diese Fragen niemals nur uns selbst. Unsere Antworten prägen die Welt unserer Nachkommen.

Gefördert durch die Beauftragte der  
Bundesregierung für Kultur und Medien



## CONFESSIONS | KURZFILMWETTBEWERB



© Anja Matzker

„Confessions“ war ein bundesweiter Kurzfilmwettbewerb der Guardini Stiftung. Der Wettbewerb griff die mit der Coronapandemie verbundenen Erfahrungen von der Verletzlichkeit und Endlichkeit des Lebens auf. Er stellte die Frage, welche Konsequenzen und welche Perspektiven und Sinnstiftungen, individueller, gesellschaftlicher, politischer und insbesondere religiöser Natur, sich daraus ergeben.

Der von der Guardini Stiftung ausgeschriebene Kurzfilmwettbewerb nahm zuallererst die subjektiven Krisenerfahrungen Einzelner in den Blick und lud dazu ein, diese Erfahrungen mit den Mitteln des Films sichtbar zu machen. Er fragte darüber hinaus – ganz im Geiste Guardinis – nach den individuellen und gesellschaftlichen Optionen, die in solchen Grenzerfahrungen zum Vorschein kommen. Guardini schreibt: „Am Wort ‚Krise‘ ist großer Verbrauch. [...] Nur muss man das Wort in seinem vollen Sinn nehmen. Dann meint es nämlich ein Doppeltes: Einmal, dass die Dinge nicht mehr stimmen, der Zustand auf ein Unheil zugeht. Andererseits aber auch, dass darin schon lang wirkende Fehler ans Licht treten; sie also erkannt werden können und mit der Überwindung begonnen werden kann.“ (Ethik, 1041)

Zugleich erkundete der Wettbewerb, welche Bedeutung beim Durchleben und bei der Bewältigung der Krise dem Religiösen, dem persönlichen Glauben zukam, im Erschrecken, im Aushalten und in der Suche nach der Befreiung von damit verbundenen Ängsten. „Confessions“ – „Bekenntnisse“. Erbeten waren subjektive Beiträge, in denen insbesondere der Frage nachgegangen wird, was die eigene Religion, der persönliche Glaube oder auch ein erklärtermaßen nicht gläubiges Selbst- und Weltverständnis in diesem Kontext bedeuten.

Die Ausschreibung wurde am 1. Juli 2021 veröffentlicht und endete zum 31. Januar 2022. Die Bewertung der Einsendungen erfolgte zunächst durch eine Fachjury. Nach der Bewertung durch die Jury bewerteten im Zeitraum von vier Monaten die User\*innen der Website zum Projekt die Einreichungen. Die Top Ten unter den eingereichten Beiträgen wurden zu gleichen Teilen aus dem Urteil der Jury und den Bewertungen der User\*innen ermittelt. Die besten Filme wurden mit einem Preisgeld ausgezeichnet und im Rahmen einer öffentlichen Preisverleihung am 14. September 2022 im Bundesplatzkino Berlin präsentiert.



Schüler\*innen bei der Preisverleihung im Bundesplatzkino in Berlin  
Foto: Benjamin Althammer

### TOP 9

- 1. Platz** | May Dugast | Sainte Famille/Holy Family
- 2. Platz** | Klasse 11 Schlossgymnasium Künzelsau | Der Glaube siegt
- 3. Platz** | Sarah Oh-Mock | Lockdown Lucid Dreams und Klasse 10 Schlossgymnasium Künzelsau | Pandemie – Die Welt steht still
- 5. Platz** | Klasse 11 Schlossgymnasium Künzelsau | Wie hat Corona den Glauben verändert?
- 6. Platz** | Patricia Morosan | Telepoetics und Kuesti Fraun | Gelb
- 8. Platz** | Klasse 11 Schlossgymnasium Künzelsau | Corona – Hat sich der Glaube verändert?
- 9. Platz** | Klasse 11 Schlossgymnasium Künzelsau | Corona – Die Welt wird auf den Kopf gestellt

*Der Beitrag, der der ursprünglichen Auszählung entsprechend den 9. Platz belegte hatte, wurde zurückgezogen. Daher rückte Platz 10 auf Platz 9 nach.*

Die Punktevergabe der Fachjury sowie der User\*innen der Projektwebsite können Sie unter <https://www.guardini.de/confessions/confessions-top-9/> einsehen.

Das Projekt wurde gefördert durch den Verein Andere Zeiten e. V.



## GUARDINI-TAG 2022

### Lob der Literatur

9.–17. Februar 2022 | Per Zoom

An der Schnittstelle zwischen Literatur und Theologie legte Romano Guardini originelle Deutungen vor. Im Zusammenwirken und in den Brüchen von Mythos und Fiktion, Poesie und Liturgie, Phantasie und Glaube, Symbol und Ikone sah er die Chance für eine Suche nach tieferen Wahrheiten.

Guardini verfasste große Monographien über Rilke und Hölderlin, Dostojewski und Dante. Seit seinen Studienjahren verkehrte er in literarischen Zirkeln und avantgardistischen Künstlerkreisen. Der Literatur der beginnenden Moderne begegnete er in Berlin und München mit Aufgeschlossenheit und Neugierde.

Wenn Guardini der Lyrik einen „Blick von besonderer Art auf das Dasein“ attestiert, „tiefer dringend als der Blick des Alltags, und lebendiger als der der Philosophen“, sprechen daraus zugleich Liebe zur Literatur und religiöses Gefühl. Für ihn haben „die Worte, in denen sich das Geschaute offenbart, größere Kraft [...], als jene des Umgangs“; sie sind ursprünglicher „als die Sprache des Intellektuellen“.

Der Guardini-Tag 2022 ist eine Kooperation der Guardini Stiftung e. V. und der Katholischen Akademie in Bayern. Seit 2020 findet er alternierend in Berlin und München statt – an den beiden wichtigsten Wirkungsstätten Romano Guardinis.



## PROGRAMM

09. Februar 2022

Vortrag | **Romano Guardini und die Literatur**  
Georg Langenhorst

Vortrag | **„Brücke zu der Welt, die einst kommen soll“.**  
**Neue archivalische Erkenntnisse zu den Anfängen**  
**von Guardinis Beschäftigung mit der literarischen Kunst**  
Helmut Zenz

10. Februar 2022

Vortrag | **Der gesuchte Sinn. Zwei anthropologische Schlüssel**  
**in Guardinis Hermeneutik**  
P. Gabriel von Wendt LC

Vortrag | **Liturgie ist Kunst gewordenes Leben**  
Martin Brüske

15. Februar 2022

Lesung mit **Lea Singer und Simon Strauß**

16. Februar 2022

Workshop I | **Leidenschaft bei Dante**  
Ugo Perone und Oliver Gent

oder

Workshop II | **Dostojewskijs Mensch auf der Suche nach Gott**  
Ekaterina Poljakova und Dr. Luigi Castangia

17. Februar 2022

Workshop III | **Figurationen des Unmenschlichen.**  
**Zu Engeln in Rilkes Werk**  
Friederike Günther und Lena Zschunke

oder

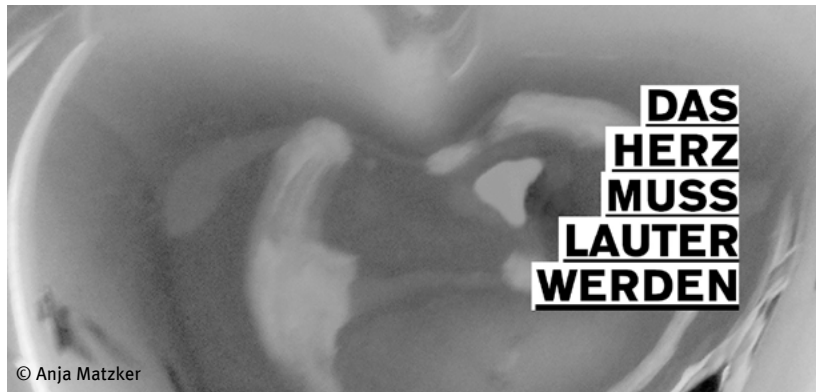
Workshop IV | **Sehnsucht und Fragment.**  
**Eine religiös interessierte Lektüre von „Die Unschärfe der Welt“ (Iris Wolff)**  
Ruth Conrad und Hanna Miethner

## THEOLOGISCHE PREDIGTREIHE

Im Kontext der Liturgie entfalten die Ideen und Gedanken Romano Guardinis bis heute ihren Sinn. Der Religionsphilosoph und Theologe, der bis zu seinem Weggang aus Berlin in der Benedikt-Kapelle regelmäßig Predigten und geistliche Vorträge hielt, dachte auf die Liturgie der Heiligen Messe hin und von ihr aus. Deshalb veranstaltet die Guardini Stiftung im Geiste ihres Namensgebers seit 2005 Theologische Predigtserien, in deren Rahmen namhafte Theolog\*innen und Geistliche zu verschiedenen Themen und Forschungsschwerpunkten predigen.

Die Predigten fanden bis zum Wintersemester 2022/23 üblicherweise in der Kirche St. Ludwig am Ludwigskirchplatz statt, wurden aber am Folgetag in anderen Berliner Gemeinden wiederholt, um die Diversität der Predigtkultur im Raum Berlin zu fördern und Romano Guardini, dessen Seligsprechungsprozess im Dezember 2017 von Reinhard Kardinal Marx in München eröffnet wurde, in der gesamten Diözese bekannter zu machen.

### Sommersemester 2022 DAS HERZ MUSS LAUTER WERDEN



23. April 2022, St. Ludwig  
24. April 2022, St. Ansgar (Tiergarten)  
**„Selig, die nicht sehen und doch glauben!“**  
**Von der Freiheit, das Wort Gottes im Alltag zu erkennen**  
Predigt: Lissy Eichert UAC  
Orgel: Jonas Sandmeier und Max Carsley (Studierende der UdK Berlin)

21. Mai 2022, St. Ludwig  
22. Mai 2022, Dominikanerkirche St. Paulus (Moabit)  
**Der wohnungslose Gott**  
Predigt: P. Dr. Sebastian Maly SJ  
Sopran: Johanna Knauth | Orgel: Jacobus Gladziwa

25. Juni 2022, St. Ludwig  
26. Juni 2022, St. Matthäus-Kirche (Tiergarten)  
**„Wenn die Propheten aufstünden...“ (Nelly Sachs)**  
Predigt: P. Prof. Dr. Ulrich Engel OP  
Oboe: Peter Michel | Orgel: Jacobus Gladziwa

### Wintersemester 2022/23 GOTT MUSS MEINE GEDANKEN SPRENGEN



29. Oktober 2022, St. Ludwig  
30. Oktober 2022, St. Ansgar (Tiergarten)  
**Gottes Name: Größer als meine Angst**  
Predigt: Dr. Christine Schlund  
Orgel: Jacobus Gladziwa

26. November 2022, St. Ludwig  
27. November 2022, Dominikaner Kirche St. Paulus (Moabit)  
**Erschütterung und Hoffnung**  
Predigt: P. Klaus Mertes SJ  
Orgel: Riccardo Mlighetti und Wanying Lin (Studierende der UdK Berlin)

28. Januar 2023, St. Ludwig  
29. Januar 2023, Evang. Sophienkirche (Mitte)  
**Selig, die arm sind vor Gott**  
Predigt: Prof. Dr. Günther Wassilowsky  
Violine: Semion Gurevitch | Orgel: Jacobus Gladziwa



## Erschütterung und Hoffnung

Predigt von P. Klaus Mertes SJ  
26. und 27. November 2022 im Rahmen der Theologischen Predigtreihe

### 1. Trost mitten in der Katastrophe

Das vorliegende Evangelium [Mt 24,37–44/Mt 24,29–44] ist der zweite Teil einer großen Rede, die Jesus auf dem Tempelberg hält. Nach der Rede folgen eine Beratung im Hohen Rat und der Todesbeschluss gegen Jesus.

Die Rede evoziert dunkle Bilder. Deswegen ist es hilfreich, sich die Redesituation noch einmal zu vergegenwärtigen. Jesus redet im Tempel. Noch ist das alles, was hier angekündigt wird, nicht eingetreten. Es ist nur angekündigt. Noch steht das grandiose Gebäude, das Herodes der Große erbauen ließ, noch sind die schön bearbeiteten Steine zu sehen, noch stehen die schön geschmückten Denkmäler, noch läuft der muntere Betrieb, noch stehen der Opferkasten und der ganze Verwaltungsapparat.

Vierzig Jahre später wird derselbe Ort zerstört sein. Jerusalem, ein Trümmerhaufen, besiegt durch die römischen Truppen. Der Tempel, das kultische Zentrum, dem Erdboden gleich gemacht. Die Jünger Jesu verunsichert. Leute, die mit verstörenden Lehren und Botschaften auftreten. Wem soll man glauben, wem nicht? Unruhen, beginnende Verfolgung, Gefängnisaufenthalte, erste Martyrien. Engste Freunde und Familienmitglieder denunzieren die Gemeinde bei den Behörden – vielleicht um ihre eigene Haut zu retten nach dem Motto: „Mit denen habe ich nichts zu tun“; vielleicht deswegen, weil sie die Mitglieder der jungen Gemeinde für schuldig halten an der Katastrophe; was auch immer.

Für uns heute mag die Rede Jesu erschreckend klingen, bedrohlich. Doch 40 Jahre später, mit den Ohren der Gemeinde gehört, klingt die Rede Jesu tröstlich. Sie tut ihnen gut. Und das soll sie auch. Sie nimmt ihnen Druck von der Seele, richtet sie auf. Sie schenkt ihnen Zuversicht, dass das alles jetzt eben gerade nicht das Ende ist. Denn am Ende wird der Menschensohn kommen. Der, der dies alles vor 40 Jahren kommen sah, sah auch schon damals, dass die Katastrophe nicht das letzte Wort Gottes über seine Schöpfung sein wird. Die Ankündigung der Katastrophe war verlässlich. Sie hat sich bewahrheitet. Deswegen ist auch seine Ankündigung der Rettung verlässlich. Der Menschensohn wird kommen. „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es naht eure Erlösung.“

### 2. Trost durch Gericht

Der Trost erfolgt im Gericht. Es mag überraschen, dass ausgerechnet die Aussicht auf das Gericht Trost auslöst, Vorfreude, Hoffnung auf Rettung. Es gibt in der Schrift zwei unterschiedliche Gerichtsvorstellungen. Die eine ist die des Strafgerichtes. Ich trete allein, in personaler Letzt-Verantwortung vor das Gericht und hoffe auf Gnade statt Recht, so wie der Sünder in der Synagoge: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ (Lk 18,13) Doch der Richter ist nicht nur gerecht. Er beurteilt zwar meine Taten und Unterlassungen nach Recht und Gesetz, aber er sieht meine Reue, meine niedergeschlagenen Augen, den glimmenden Docht der Hoffnung in mir auf sein Erbarmen. So trete ich vor ihn hin.

Ganz anders die Gerichtsvorstellung, wenn ich vor das Gericht trete in der Hoffnung, dass ich Recht bekomme gegen diejenigen, die mir Unrecht tun, mich bedrängen, unterdrücken, verfolgen und mir Gewalt antun: „Verschaffe mir Rechte gegen meinen Feind.“ Ich stehe als bedrückte, verfolgte, bedrohte Person oder Gemeinde vor Gott. Ich bringe vor Gott die Klage gegen meine Peiniger, die meinen, im Recht zu sein, wenn sie mich verfolgen, beschimpfen und ausgrenzen. Ich stehe als Stephanus neben Saulus vor Gericht und klage diesen Fanatiker an, der auch noch meint, Gottgefälliges zu tun, wenn er mich und die Meinen steinigt. Meine Hoffnung ist, dass ich im Gericht Recht bekomme gegen meinen Feind. Um es mit den Bildern des Magnifikats zu sagen: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“ Das ist meine Hoffnung

In der apokalyptischen Rede ist dieser zweite Typ des Gerichtes angesprochen. Die Rede tröstet, weil sie den Bedrängten und Verfolgten Gerechtigkeit verheißt. Man muss sich diese Hoffnung nicht lautstark oder selbstgewiss vorstellen. Es reicht, wenn ganz tief und still im Herzen flackert, mitten in der Bedrängnis. Das Unrecht, das mir angetan wird, wird ans Licht kommen. Meine Klage wird gehört werden. Alle werden es sehen.

### 3. Wann kommt der Tag?

„Wann wird das geschehen?“ Die Frage kann in zweierlei Stimmungslagen gestellt werden: „Wann wird das geschehen? Hoffentlich nicht zu bald.“ Oder: „Wann wird das geschehen? Ich kann es kaum noch erwarten!“ Je nachdem klingt die Frage anders. Im ersten Fall überwiegt die Angst vor dem Tag, an dem das geschieht. „Ich möchte, dass es noch ein bisschen dauert, damit ich das Leben noch ein bisschen genießen kann.“ Vielleicht auch: „Ich möchte es genau wissen, damit ich mich drauf einstellen und entsprechend planen kann. Ich möchte nicht kalt erwischt werden.“ Anders ist die Stimmung bei denen, die den Tag herbeisehnen. Das sind die, die ohnehin nichts mehr zu verlieren haben. Der Tag kann ihnen nicht früh genug kommen. Jeder Tag, an dem es länger dauert, ist quälend lang.

Die beiden Stimmungslagen sind Einfallstore für das, was biblisch „Versuchung“ genannt wird. Die Stimmungen können sich auch vermischen und zu Überdrehungen aller Art führen. Sie sind Anknüpfungspunkte für vielerlei falsche Propheten. Die sind daran zu erkennen, dass sie alles genau wissen. Sie sind professionelle Rechner und Berechner; Wissenschaftler mit überzogenem Selbstverständnis oder auch bloß Interessensvertreter in eigener Sache. Sie verkünden falsche Sicherheiten, ein falsches „bald“ oder ein falsches „noch lange nicht“. Falsche Propheten eben. Man kann sich mit ihnen in der falschen Fragestellung verlieren. Hingegen gilt: „Jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn ...“. Das einzige, was wir wissen, ist dies: Wir sollen einfach die Werke der Barmherzigkeit tun, ganz schlicht und einfach, mit der großen, freudigen Hoffnung im Herzen.

#### 4. Last Generation

Endzeitgefühl gehört zu Wendezeiten. Der prophetische Ton in Politik und Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren verstärkt. „Last Generation“ ist ein Stichwort, das in diesen Tagen mit Ankleben auf Straßen und Blockaden verbunden wird. Wie immer man dazu steht: Der Name „Last Generation“ gibt ein Endzeitgefühl wieder, das, wie ich meine, weit über die Aktiven hinaus geht, die sich unter diesem Namen finden. Eine kosmische Katastrophe naht. Die „Geier“ sammeln sich schon um das Aas, denn das Aas liegt ja schon irgendwie da: Dürren, Kriege, Hungersnöte, Migrationsströme, soziale Zerwürfnisse. Die Katastrophe ist nicht nur zukünftig, sondern sie ist schon da. Angekündigt ist sie auch, zum Beispiel in der päpstlichen Enzyklika „Laudato Si“. Ich empfehle das erste Kapitel unter dem Titel „Was unserem Haus widerfährt“.

Das Evangelium empfiehlt, wie gesagt, ganz schlicht die Werke der Barmherzigkeit zu tun, auch dann, wenn sie winzig klein scheinen gegenüber den riesigen Herausforderungen. Die riesige Größe der Herausforderung kann entmutigen, und die Entmutigung kann „irreführen“: Zum Beispiel so: „Solange es mir noch gut geht, ist es halb so schlimm. Nach mir die Sintflut.“ Das ist nicht bloß Egoismus. Es ist die Antwort der Verzweiflung. Egoismus ist ohnehin meist bloß die Rückseite der Resignation. Eine Alternative ist: „Ich beschränke mich auf mich selbst. Ich muss bei mir selbst anfangen, bei meinen Erwartungen an das gute Leben, bei meinem eigenen Konsumverhalten“. Dazu steht auch einiges bei Papst Franziskus im Kapitel unter dem Titel „ökologische Umkehr“ (LS 216ff) zu lesen. Das ist schon besser, aber es reicht auch nicht. Der Papst fügt hinzu: „Zur Lösung einer so komplexen Situation wie der, mit der sich die Welt heute auseinandersetzen muss, (ist) es nicht genug, dass der Einzelne sich bessert ... Auf soziale Probleme muss mit Netzen der Gemeinschaft reagiert werden, nicht bloß mit der bloßen Summe individueller positiver Beiträge.“ (LS 219) Kurz: Politik, Politisierung. Es wird unterschiedliche Konzepte, politischen Streit, Unsicherheit, Verwirrung geben. Der Ruf nach politischer Führung wird lauter werden. Da melden sich dann auch diejenigen, vor denen Jesus warnt: „Laufst ihnen nicht hinterher.“ Das

sind meist die mit den ganz einfachen, glatten Lösungen, meist mit autoritären Gestus präsentiert. Aber das schließt nicht aus, dass man sich selbst auch politisch positioniert, sich politischen Bewegungen anschließt oder selbst politisch voranschreitet. Unpolitisch bleiben ist auch keine Lösung.

#### 5. Golgota

Jesus hält die apokalyptische Rede kurz vor seiner „Erhöhung“ am Kreuz auf Golgota. Das Kreuz ist ein Scheitern. Doch vierzig Jahre später, in der Rückschau, auf den Trümmern des Tempelbergs, zeigt sich deutlicher, dass auch dieses Scheitern etwas zu sagen hat. Das eine ist: Er hat sich die Warnung etwas kosten lassen, Anfeindung, zum Schluss sogar das Leben. Denn wer wollte sich schon solche Warnungen anhören und sich von ihnen stören lassen? „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt. Aber ihr habt nicht gewollt.“ (Mt 23,37) Da beseitigt man den Störer lieber.

Aber das Kreuz hat 40 Jahre später noch mehr zu sagen. Jesus hat sich auch seine Verheißung etwas kosten lassen. Er hat nichts zurückgenommen von seiner Hoffnung, bis zum Schluss, auch nach der Rede auf dem Tempelberg: „Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Wenn er damals mit seiner Warnung recht gehabt hat, so verdient nun auch seine Verheißung Vertrauen. Also an alle heute: „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es naht eure Erlösung.“

## HIMMEL, HÖLLE, PARADIES JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DEN WELTRELIGIONEN

Eine Vortragsreihe der Guardini Stiftung e. V. und des Katholischen Deutschen Frauenbundes Diözesanverband Berlin e. V. (KDFB Berlin)

Was passiert im Fegefeuer? Warten im Paradies Jungfrauen auf die Tugendhaften? Wie sieht der Himmel für Frauen aus? Ist es in der Hölle heiß? Was macht Gott im Jenseits? Wie können wir heute glaubwürdig vom Jenseits sprechen? Braucht Glaube überhaupt jenseitsvorstellungen?



Referentin Heike Neubrand (KDFB Berlin e. V.) und Vortragender Imre Koncsik

20. Oktober 2022

### Christliche Konzepte des Jenseits

Vortrag: Ao. Prof. Dr. Imre Koncsik für Dogmatik und Fundamentaltheologie

Wie spricht die christliche Theologie vom Jenseits? Von welchen Mythen, Metaphern und Gleichnissen wurden und werden christliche Jenseitsvorstellungen bestimmt? Welche Jenseitsvorstellungen liefert die Bibel? Und wie können Christ\*innen heute – auch angesichts naturwissenschaftlicher Erkenntnisse – verantwortungsvoll und glaubwürdig vom Jenseits sprechen?

1. Dezember 2022

### Todes- und Jenseitsimaginationen in der christlichen Kunst

Vortrag: Hon.-Prof. em. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat für Kunstgeschichte

Das Jenseits ist der Ort der reinen Vorstellung. Der Tod ist per se nicht darstellbar. Welche Bilder hat die christliche Kunst erfunden, um diese Vorstellungen dennoch zu repräsentieren? Im Vortrag soll den weitreichenden Bedeutungen der Bilder und ihren Veränderungen in der Frühen Neuzeit nachgegangen werden.



## DER VERLORENE HIMMEL ÜBER BERLIN?

Ringvorlesung des Campus für Theologie und Spiritualität in Kooperation mit der Guardini Stiftung e. V. im Wintersemester 2022/23

Es ist unübersehbar: Für viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen ist die alte Unterscheidung zwischen „religiös“ und „säkular“ bedeutungslos geworden. „Der Himmel ist nicht verschwunden“, so bringt es der Historiker Thomas Großbölting auf den Punkt, „wohl aber für immer mehr Menschen wie auch für immer größere gesellschaftliche Zusammenhänge verloren gegangen“ (Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen 2013, S. 12.) Zugleich jedoch sind im urbanen Kontext Berlins unzählige Menschen auf ihre je eigene Weise spirituell unterwegs.

Die erste Ringvorlesung, mit der sich der 2021 neu gegründete „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ der Öffentlichkeit vorstellt, thematisiert nicht bloß diesen Verlust, sondern erkundet im Rückgriff auf die vielfältigen spiritualitäts- und ordentheologischen Traditionsbestände auch neue Gestalten einer christlichen Praxis, die in Zukunft „vielleicht ganz unreligiös“ (Dietrich Bonhoeffer) sein wird. Im Analysedreieck von Spiritualität, Urbanität und Post-/Säkularität setzen sich die am CTS Berlin Lehrenden und Kolleg\*innen mit der Frage auseinander, „wie Glauben in der säkularen Gesellschaft geht“ (Erzbischof Dr. Heiner Koch, Tagesspiegel v. 29.3.2019).

- 25. Okt. 2022 **Eröffnung der Ringvorlesung** | Prof. Dr. Ulrich Engel OP  
**Säkulare Moralapostel?** | Prof. Dr. Rudolf B. Hein OPraem
- 01. Nov. 2022 **Im Raum des „Mundanen“** | Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP
- 08. Nov. 2022 **Doing theology** | Felix Geyer ISch, Dipl.-Theol.
- 15. Nov. 2022 **Verteidigung des Geheimnisses!** | PD Dr. Michael Höffner
- 22. Nov. 2022 **Wüste** | Prof. Dr. Ludger Schulte OFMCap
- 29. Nov. 2022 **Re-Embodying Liturgy** | Dr. Dominique White OP
- 10. Jan. 2023 **Festakt mit Präsentation der Festschrift für Doris Nauer**  
Prof. Dr. Franziskus Knoll OP und Prof. Dr. Dr. Doris Nauer
- 17. Jan. 2023 **Hure Babylon und himmlisches Jerusalem** | Dr. Cosmas Hoffmann OSB
- 24. Jan. 2023 **Perspektiven** | Prof. Dr. Birgit Hoyer
- 31. Jan. 2023 **Andersorte in Berlin** | Prof. Dr. Ulrich Engel OP



CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT BERLIN  
IN TRÄGERSCHAFT VON ORDEN UND GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN

## GUARDINI AKUT

Der Newsletter „Guardini akut“ wurde 2020 zu Beginn der Coronapandemie ins Leben gerufen, um in einer Zeit des Social Distancing und der gesellschaftlichen Umbrüche Verbindungen zu schaffen, gemeinsam Fragen zu verhandeln, die auf den Nägeln brennen, und eine kritische Auseinandersetzung mit den Vorgängen der neuen Alltäglichkeit zu befördern. Im Mai 2022, über zwei Jahre später, durften wir uns darüber freuen, dass das Format sich mit großem Erfolg etabliert hatte und wagten daher eine Weiterentwicklung. „Guardini akut“ erscheint nun vierteljährlich – die Beiträge werden jeweils zu bestimmten, hochaktuellen Themen redaktionell zusammengestellt – Interviews, Essays, literarische und künstlerische Perspektiven.



Ausgabe Nr. 53 | 15. November 2022

### **Humor und Religion**

Mit Patricia Löwe, Adolf Glaßbrenner, Wilibert Pauels und Kurt Wanski

Ausgabe Nr. 52 | 15. August 2022

### **Der Askanische Platz**

Mit Herta Müller, Gundula Bavendamm und Sarah Blendin

Ausgabe Nr. 51 | 15. Mai 2022

### **Schöpfung, Nachhaltigkeit und Klimawandel**

Mit Weihbischof Rolf Lohmann, Christian Lehnert, Harriet Groß und Jürgen Burkhardt

Ausgabe Nr. 50 | KW 9 bis 12 | 28. Februar bis 31. März 2022

**Mit unplatbaren Reifen auf den Spuren Bachs** | Ein Interview mit Anna-Luise Oppelt von Andreas Öhler

**Im Bann der „Thomas-Sekunde“**. Vom Recht auf Zweifel | Von Georg Langenhorst

Sonderausgabe zum Krieg in der Ukraine | 10. März 2022

**Friedensnote** | Von Michael Rutz

**Krieg in Europa** | Von Dr. Christoph Jäger

**Bewahre mich, Herr, vor dem Hass** | Von Piotr Kubasiak

**Europa – Wirklichkeit und Aufgabe** | Von Romano Guardini

Ausgabe Nr. 49 | KW 5 bis 8 | 31. Januar bis 27. Februar 2022

**Gott in Albanien** | Ein Interview mit Jutta Benzenberg von Frizzi Krella

**Nicht den Verstand verlieren!** | Ein Interview mit Christoph Jäger von Patricia Löwe

Ausgabe Nr. 48 | KW 1 bis 4 | 3. bis 30. Januar 2022

**Gedichte** | Von Christoph Wilhelm Aigner

**Die kleine Wahrheit** | Von Albrecht Stoye

## DIE KLEINE WAHRHEIT

Von Albrecht Stoye

Aus: Guardini akut, Ausgabe Nr. 48

Meine Schwägerin ist eine seltsame Frau. Obwohl uns viel verbindet, haben wir fast nichts gemeinsam. Beim schweigsamen Kloßessen am zweiten Weihnachtsfeiertag gelang es, sie in ein Gespräch zu locken:

Ob es denn nach den Schneefällen eine schöne Idee sei, einen Ausflug zum nahegelegenen Schlosspark zu unternehmen, unterhalb dieser Felsen?

Nun, die Konstellation ... Basalte ... Vulkanismus ... Rückgang globaler Energie. Und das habe erhebliche Konsequenzen; sie wolle sich dem keinesfalls aussetzen. Kein Schlosspark für sie.

Sie stellte das so überzeugt und sachlich fest, dass meine Irritation mir selbst beinahe hysterisch erschien. Wie konnte man an eine mystische Energie glauben, die durch Basalt-Konstellationen bestimmt werde? Noch während des Nachtischs ging mir infolge pikierender Nachfragen auf, dass es sich weniger um einen Glauben, als um eine feste Überzeugung handelte: Meine Schwägerin nahm den Rückgang einer globalen Basalt-Energie als Fakt. Für sie war es eine Grundlage vernünftigen Handelns. Mehr noch: Sie sprach von Forschungen und Koryphäen und Untersuchungen, die belegten, dass ... Meiner Schwägerin überforderter Schwager nahm die Definition aus dem Philosophie-Grundkurs zu Hilfe – Wissen ist wahre, gerechtfertigte Meinung – und kam auch nicht weiter. Ich musste ihr zustimmen: Sie wusste, dass es sich mit der Basalt-Energie so verhielt. Und ich wusste, dass es esoterischer Unsinn war.

Meine Schwägerin war bereit, ihre Position in Begründungen zu ersticken. Ich hätte schon makellose Wahrheit gebraucht, um sie an dieser Festtafel zu widerlegen. Frustriert begann ich, nach Rechtfertigungen für meine Position zu kramen. So kläglich meine Bemühungen an diesem übersatten Nachmittag, so bescheiden auch ihre Überzeugungskraft. Was hatte ich schon je in Physik und Geologie selbst in Erfahrung gebracht? Letztlich blieb nur das unklare, aber heftige Gefühl, dass es keine globale Basalt-Energie gebe. Das weiß man doch! Viele vertraten die gleiche Position, darunter auch Professoren. Doch das beruhigte nur wenig: Deren Fachartikel (ich begann zu recherchieren) verstand ich kaum – die Einwände meiner Schwägerin hingegen klangen sehr zugänglich.

So saß ich also im Wohnzimmer meiner Eltern mit einer Reihe von Gefühlen zur Begründung meines Weltbilds und einer Reihe – aus der Sicht meiner Schwägerin bestenfalls alternativer – Fakten.

Ihren verworrenen Meinungen durfte ich nicht den Platz der tatsächlichen Fakten überlassen. Es ging nicht um Wertungen, ob wir einen Umstand gut oder schlimm finden und darüber diskutieren sollten. Es ging um die Grundlage – die Feststellung des Umstands selbst. Wenn sich keine Auskünfte von einer großen, objektiven Wahrheit per Kurzwahl, Orakel oder Schlüsselexperiment bekommen ließen – wie konnte ich dann prüfen, ob meine Gefühle und Folgerungen eine gute Handlungsgrundlage waren? Wie findet ein Mensch unter zwei denkbaren Fakten eine nicht ultimative, aber vertretbare, kleine Wahrheit?

In einer simplen logisch-mathematischen Welt wären Axiome und Schlussregeln bekannt, meine Schwägerin und ich hätten eine Liste aller relevanter Wahrnehmungen und könnten alles herleiten, was gilt. Statt uns über die Verbohrtheit unserer seltsamen Auffassungen zu wundern, verglichen wir gemeinsam Kalkulationen, wer von uns wohl einen Fehler gemacht habe.

Die Realität (und die menschlichen Rechenfähigkeiten) könnte nicht weiter von dieser Vorstellung entfernt sein. Ließe sich nicht feststellen, ob ich den falschen Dingen vertraute, dann müsste ich fürchten, dass mein Überzeugungskonstrukt durch eine neue Beobachtung oder Erfahrung einfach zusammenfiel. Am späten Abend des 27.12. fürchtete ich schon, Gewissheit für Gewissheit aus meinem Weltbild pulen zu müssen – Sinne täuschen, Gefühle ändern sich, abstrakte Überlegungen gehen in die Irre. Während draußen der angetaute Schnee wieder festfro, sah ich mich auch schon allein mit Descartes' *genius malignus* für alle Zeit in einer traurigen Sphäre der Unwissenheit sitzen.

Nach ungewissem Schlaf in einem ungewissen Bett erreichte mich endlich ein tröstlicher Gedanke: Die meisten kleinen Wahrheiten verwandeln Phänomene in Fakten, indem sie erklären. Eine ganze Reihe von Fakten blieben ja sogar zwischen mir und meiner Schwägerin unstrittig: Erst durch das Kochen werden Kartoffeln genießbar, die Sonne geht im Osten auf und Unzähliges dieser Art mehr. Es genügte vielleicht schon, schwierige Fälle mit Faustregeln entscheiden zu können. Entweder die strittigen, aber emphatisch vertretenen Auffassungen waren gegen ihre Konkurrenz zu verteidigen, oder ich musste einsehen, einer schlechten Überzeugung zu folgen.

Ein guter Regelkandidat ist das bekannteste Rasiermesser der Geistesgeschichte: William von Ockham plädierte im Hochmittelalter dafür, bei ähnlich guten Erklärungen die einfachere zu bevorzugen. Ich rasiere also unnötige Zusatzannahmen, lange Argumentationsketten und Ufo-Verschwörungen zur Erklärung eines Wetterleuchtens einfach ab. Mehr noch: Gibt es schon gute Wahrheiten in einem Bereich, die als erklärendes Prinzip auch in einem anderen Gebiet funktionieren? Das wäre ein Grund, sie dort zu übernehmen. Mit dieser Machete komme ich im Hypothesendschungel schon viel weiter.

Doch Achtung: Manch verblüffend einfaches und dramatisch falsches Erklärungsmuster hat Wahrheiten auch verstümmelt. Wie erkenne ich, dass Meinungen und elegante Begründungsmuster, denen ich vertrauen möchte, eine geschlossene Ideologie bilden – die mich mit falscher Welterklärung nur auf ihre Seite verführt?

Es gibt Warnsignale. Werden etwa die Erklärungen zu pauschal und simpel, dann fehlt der Raum, in diesem Meinungsgebäude Details unterzubringen. Führen diese Erklärungen zu Feindseligkeit und Hass? Beziehen sie ihre Begründung aus meinen Ängsten? Setzen sie gar bei anderen pauschal Lüge und Niedertracht voraus? Dann sind die gehegten Wahrheiten einer besonders peinlichen Befragung zu unterziehen. Angst setzt andere Impulse leicht außer Kraft. Sie ist eine große Zerstörerin und gibt schlechten Rat. Und bei Mitmenschen vor allem Bosheit als Motiv anzunehmen, das widerspricht dem Bild, das Menschen von sich selbst hegen: Ich handle gut, oder mit guten Gründen, oder habe wenigstens eine Rechtfertigung.

Hier kommt ein zweites Rasiermesser ins Spiel: Was durch Unfähigkeit zu erklären ist, sollte nicht leichtfertig Bosheit zugeschrieben werden. Zwar handelt es sich bei Hanlon's Razor eher um ein scharftiges Klapptaschenmesser, im rechten Augenblick zieht man aber auch damit die richtige Schraube wieder fest.

Nun hatte ich schon mehrere dunkle Dezembertage lang die Frage von globaler Basalt-Energie gewälzt und meine Überzeugungen befragt. Ich hatte beleuchtet, woher die Empfindungen stammten, die gegen die Existenz geheimer vulkanischer Konstellationen sprachen. Eines aber hatte ich bisher vermieden: mich korrigieren zu lassen und bessere Überzeugung anzunehmen. Mehr noch – waren diejenigen, deren Expertise mich führte, bereit, auch ihre kleinen Wahrheiten im Lichte aller Indizien zu diskutieren? Waren sie bereit, ihre Fehlbarkeit einzusehen – und war ich es selbst?

In Bereichen, an denen mir nicht viel liegt, fällt mir das leicht. Wo aber ein Fakt von einem starken Gefühl gestützt wird, dort widerstrebt es mir, von meinem Verständnis abzurücken. Gerade hier kommt es darauf an: Speist sich die starke Emotion aus dem Gehalt oder der Tragweite dieser Überzeugung, so kann es gut begründet sein, daran festzuhalten.

Bemerke ich aber, dass die Empfindungen meinen eigenen Nöten und Bedürfnissen entspringen und sich die Meinung nur als dazu passender Umstand anbietet, dann muss ich Vorsicht walten lassen. Dass ich eine Emotion empfinde, ist ein Fakt, den ich direkt wahrnehmen kann. Ich darf aber nicht annehmen, dass dem Gehalt jeder Emotion eine bestimmte Wahrheit entspricht, die ich vielleicht nur noch nicht erkannt habe.

Diese Prüfungen waren entscheidend dafür, schließlich mit wohlüberlegten kleinen Wahrheiten das neue Jahr zu beginnen. Nach einer Woche voller Zweifel stellte sich am Neujahrstag ein Gefühl der Freiheit und Klarheit ein. Ich hatte nun wieder meine bestmögliche Handlungsgrundlage gesichert. Und nun hatte ich sogar etwas mit meiner Schwägerin gemeinsam – die kleine Wahrheit der globalen Basalt-Energie. Vielleicht fällt ihr aber bis zum nächsten Weihnachtsfest sogar noch etwas Besseres ein.

## AUSSTELLUNGEN

### GOTT IN ALBANIEN | JUTTA BENZENBERG

10. Dezember 2021–29. März 2022

Mit der Ausstellung *Gott in Albanien* wendet sich die Fotografin Jutta Benzenberg, die sowohl in Deutschland als auch Albanien lebt und arbeitet, diesem gesellschaftlich und politisch hochbrisantem Thema zu. Wie kann ein friedliches Zusammenleben zwischen Religionen aussehen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen sich in der Ausübung der verschiedenen Religionen? Diesen Fragen geht Jutta Benzenberg in Albanien nach, in einem Land, in dem Religion aufgrund eines repressiven kommunistischen Regimes jahrzehntelang nur im Geheimen ausgeübt werden konnte. 1967 erklärte die sozialistische Regierung Albanien zum atheistischen Staat. Die Ausübung von Religionen wurde verboten und brutal verfolgt. Mit dem Ende des Sozialismus 1990 besannen sich viele Albanerinnen und Albaner auf ihre Religion. Die sakralen Gegenstände wurden von den Dachböden geholt, Gottesdienste wieder gefeiert und die Kirchen, Moscheen und Tekke renoviert. Heute gehören Rituale wie Taufen bei den Christinnen und Christen und Fasten während des Ramadan zum albanischen Alltag, der vergleichsweise unaufgeregt und tolerant gestaltet ist – gehört doch religiöse Heterogenität zur Geschichte des Landes.

Die Fotografin Jutta Benzenberg porträtierte Katholikinnen und Katholiken im nordalbanischen Shkodra und der dortigen Bergregion, orthodoxe Christinnen und Christen sowie Bektaschi in Südalbanien und Sunnitinnen und Sunniten in Mallakstra und Berat. Mit ihren Fotografien eröffnet sie uns Einblicke auf ein in Westeuropa vergleichsweise unbekanntes Land. Albanien wird oft fälschlicherweise als ein islamisches Land wahrgenommen. Die Ausstellung *Gott in Albanien* und das dazu erschienene Fotobuch klären über die religiöse Vielfalt dieses Landes auf der Balkaninsel in Südosteuropa auf. Sie zeigen das weitgehend problemlose Neben- und Miteinander der verschiedenen Religionen.

9. Dezember 2021

#### Vernissage

Begrüßung: Prof. Michael Rutz, Präsident der Guardini Stiftung

Einführung: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

14. März 2022

#### Künstlergespräch

Mit Jutta Benzenberg und Frizzi Krella

Die Ausstellung wurde unterstützt  
von der Deutschen Botschaft Tirana, dem  
Auswärtigen Amt und Nehemiah Gateway.



Jutta Benzenberg, Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau Maria von Matará, Vlora

## TAKLA-FÖRDERPREIS FÜR JUNGE KUNST AUS SYRIEN

5. März–1. April 2022

Zum ersten Mal zeigte die TAKLA-Stiftung in Berlin – zu Gast in der Guardini Galerie – die Werke der Preisträgerinnen und Preisträger des Förderpreises für junge Kunst aus Syrien. Aus über 90 Einsendungen wählte die Jury sieben künstlerische Positionen aus und würdigte sie mit dem TAKLA-Förderpreis, der 2021 zum ersten Mal vergeben wurde. Die Hauptpreise bekamen Tarek Arabi (1. Preis), Ali Nzeha (2. Preis) und Alia Nahawi (3. Preis) zugesprochen. Ihre Arbeiten wurden von der Jury, der Dorothea Schöne, Matthias Ehlert und April Elizabeth Lamm angehört, dafür gewürdigt, dass sie mit komplexen Erzählweisen und innovativen Techniken die gegenwärtige syrische Lebenswirklichkeit neu und zeitgemäß interpretieren.

Tarek Arabi hat trotz seiner jungen Jahre schon eine starke, eigenständige Bildsprache entwickelt, die sich von traditionellen Vorbildern emanzipiert hat und abstrakt-figurativ das Verhältnis von Individuum und Masse auslotet. Ali Nzeha begibt sich mit seinen Bildern auf die Suche nach den ruralen Orten seiner Kindheit und Jugend, die er in atmosphärischen Erinnerungen verdichtet. Alia Al-Nahwi überzeugt durch ihren kreativen Umgang mit digitalen Druckverfahren, mit denen sie Muster aus der Natur in eine neue künstliche Formenvielfalt überführt.

Die von Chawat Takla und seiner Frau Gudrun 2017 gegründete Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, trotz der aktuell widrigen und schwierigen politischen Situation, syrische Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen und mit dem *Förderpreis für junge syrische Kunst* den heranwachsenden Generationen ein Chance für die freie Entfaltung der Künste zu geben. „Die syrische Kunst ist eine noch zu wenig bekannte Landschaft. Es lohnt sich, ihre vielfältigen Facetten zu entdecken.“ (Chawat Takla)

Der TAKLA-Förderpreis für junge Kunst aus Syrien ist mit 5.000,00 Euro dotiert und richtet sich an aus Syrien stammende Künstlerinnen und Künstler, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

4. März 2022

### Vernissage

Begrüßung: Chawat Takla, TAKLA-Stiftung

Einführung: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin, Berlin



Tarek Arabi, Hiba, 2019

**TAKLA** TAKLA  
STIFTUNG

## **COLLABORATIONS I**

6. April–11. Mai 2022

Konzept: Oliver Mark

Oliver Mark hat 61 Künstlerinnen und Künstler eingeladen, seine Fotos zu bearbeiten. Damit konnte alles gemacht werden: zerschneiden, zerkratzen, verdrehen, rahmen, bekleben, aufziehen, besticken, bemalen bis zur Unkenntlichkeit. Die Interventionen sind so überraschend wie innovativ. Das Format war variabel – die Art des Fotopapiers auch. Mal war das Foto glänzend oder matt, mal auf Barytpapier, Hahnemühle oder Leinwand etc. Es blieb den Künstlerinnen und Künstlern überlassen wie sie vorgehen. Es wurden je zwei Abzüge gefertigt, wobei je eine Arbeit bei den jeweiligen Künstlerinnen/Künstlern verblieb.

Mit: Saâdane Afif, Matthias Beckmann, Olivia Berckemeyer, Eva Berends, Daniel Biesold, Norbert Bisky, Anina Brisolla, Laura Bruce, Maria Brunner, Joanna Buchowska, Andreas Bunte, Björn Dahlem, Giorgio de Chirico, Sven-Ole Frahm, Tine Furler, Franziska Goes, Lennart Grau, Gregor Hildebrandt, Philip Grözinger, Harald Hermann, Ellen Martine Heuser, Benedikt Hipp, Christian Hoischen, Shaikh Rashid bin Khalifa Al Khalifa, Timo Kloepfel, Florin Kompatscher, Clemens Krauss, Michael Kunze, Wolfgang Lugmair, Via Lewandowsky, Oliver Mark, Bernhard Martin, Isa Melsheimer, Klaus Mosettig, Frank Nitsche, Augustin Noguera, Ena Oppenheimer, Lea Pagenkemper, Tim Plamper, Manfred Peckl, Sabine Reinfeld, Lisa Reitmeier, Benedikt Richert, Gerd Rohling, Michael Sailstorfer, Karin Sander, Sophia Schama, Thomas Scheibitz, Aline Schwibbe, Johanna Silbermann, Heidi Sill, Yasmin Sharabi, Sabine Springer, Philip Topolavac, Christopher Winter, Hansa Wißkirchen, Carsten Wirth, Angelika Zeller, Sarah Selmati, Ralf Ziervogel, Thomas Zitzwitz, Filip Zorzor

*Die Ausstellung wurde durch den Kunstbeauftragten des Erzbistums Berlin Pater Georg Maria Roers SJ ermöglicht.*

5. Mai 2022

### **Vernissage**

28. April 2022

### **Artist Talk**

Mit Oliver Mark und P. Georg Maria Roers SJ

11. Mai 2022

### **Finissage**

Performance FRAU FINISSAGE



Ausstellung „Collaborations I“ in der Guardini Galerie



## WEISSER REGEN | HARRIET GROSS

23. Mai–22. Juli 2022

Kuratiert von Frizzi Krella

Mit der Ausstellung „Weißer Regen“ von Harriet Groß zeigte die Guardini Galerie erstmalig das Kapitel eines geschlossenen Werkkomplexes der Künstlerin von linearen Raumzeichnungen und Interventionen zur Polyphonie des Regens. Der Logik des Wassers folgend erforscht sie Grenzen als Schwellenzonen auf ihre Durchlässigkeit und Möglichkeit hin, Räume zu öffnen. Der „Weiße Regen“ ist Sinnesereignis und lineare Struktur in einem. Schwarz und Weiß. Anwesenheit und Abwesenheit. Positiv und Negativ. In der Ausstellung zu sehen waren Zeichnungen, Lentikulardrucke, Raumzeichnungen und Installationen.

Aus der Fülle von Einzelereignissen schreibt der Regen seine eigene Notation von neuen transparenten Räumen. Jedes Notat verlangt nach einer Interpretation. Wie in ihren räumlichen Zeichnungen durchwanderte der Betrachter in dieser Ausstellung einen imaginären Raum mit wechselnden Blickwinkeln und Bezügen. Folgte man dem Rhythmus der einzelnen Kapitel, tauchte man bereits in die Gesamtpartitur ihrer Zeichnungen ein. Es wird analysiert, gespiegelt, wiederholt, überlagert und komponiert. Und die Linie selbst wird bei ihrem Übergang in den realen Raum materialisiert. Harriet Groß seziert ihn und fächert ihn auf. Durch Wiederholung ausgelöste minimale Verdichtungen und Pausen bilden Zwischenräume in zeitlicher und räumlicher Abfolge. Die Linien ihrer Notationen lesen sich gleichsam als Notationen von Denkprozessen, die ihrem eigenen Rhythmus folgen.

20. Mai 2022

### Vernissage

Begrüßung: Mariola Lewandowska, Geschäftsführerin der Guardini Stiftung  
Einführung: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

9. Juni 2022

### Walk in concert zu Notationen von Harriet Groß

Mit dem Ensemble Lupo

Violine: Juliane Manyak | Viola: Andreas Willwohl

Violoncello: Konstanze von Gutzeit

28. Juni 2022

### Kuratorenführung in Anwesenheit der Künstlerin

Mit Harriet Groß und Frizzi Krella



Ausstellung „Weißer Regen“ mit Werken von Harriet Groß in der Guardini Galerie (inkl. Folgeseite) | Foto: Hans-Georg Paul

Gefördert mit freundlicher Unterstützung  
der Senatsverwaltung für Kultur und Europa





**SANS FRONTIÈRES  
MALEREI VON MANHAL ISSA UND NIZAR SABOUR**

26. August–6. Oktober 2022

Kuratiert von Frizzi Krella

Die TAKLA-Stiftung aus Bremen war erneut zu Gast in der Guardini Stiftung. Sie zeigte mit der Ausstellung „Sans frontières. Malerei von Manhal Issa und Nizar Sabour“ zum ersten Mal das Werk zweier bedeutender syrischer Künstler in Berlin. Die Ausstellung legte die gemeinsamen kulturellen Wurzeln frei und spürte gleichzeitig ihren zeitgenössischen Bildthemen nach.

Zwei Maler. Zwei Menschenleben. Der eine stammt aus Latakia, der andere aus Tartous, beides Städte in Syrien. Nizar Sabour und Manhal Issa begegneten sich 1995 an der Kunstakademie in Damaskus. Damals nahm der Jüngere, Issa, bei Sabour sein Studium der Malerei auf, bevor er im Jahr 2000 nach Paris ging, vielleicht für immer.

Beide sind Maler. Maler mit Leib und Seele, mit allen ihren Sinnen. Ihre Bilder sind unermüdliche Versuche einer Annäherung an das Wahrfahne, an das Wirkliche. Ihre Arbeiten sind nichts anderes als das Mittel der ewigen Suche, des Darüber-Hinaus.

Malen sans frontières.

Ohne Grenzen, ohne Begrenzungen, ohne Einschränkungen, ohne Kompromisse. Der eine malt heute im Okzident, der andere weiter im Orient. Aber gemeinsam ist ihnen der höchste Anspruch an sich selbst, der gleichsam an die eigene Existenz geknüpft wird. Es ist eine Suche nach dem Woher und dem Wohin.

Sie malen das Blau ihres Himmels, die Erde und den Sand, die Städte und Menschen, das Aufblühen, Wachsen und Vergehen. Die Geburt und den Tod. Das Davor und das Danach.

26. August 2022

**Vernissage**

Einführung: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

Der Künstler Manhal Issa ist anwesend

**TAKLA** TAKLA  
STIFTUNG



Nizar Sabour, Zerrissenes Syrien, 2011



Manhal Issa, Un jour à Damas, 2022

## ... UND GESTERN WAR HEUTE MORGEN | WILHELM MUNDT

7. November 2022–27. Januar 2023

Kuratiert von Frizzi Krella

Mit der Ausstellung „... und gestern war heute morgen“ zeigte die Guardini Galerie einen der innovativsten Bildhauer der Gegenwart, der die bildhauerischen Traditionen und Konventionen der Moderne reflektiert, weiterdenkt und erneuert. Ende der 1980er-Jahre begann Wilhelm Mundt, aus Materialrückständen, alten Entwürfen und überschüssigen Dingen in seinem Atelier neue skulpturale Formen zu kreieren. Er überführt die Materialien in eine neue ästhetische Qualität. Dabei transformiert er sie in einem arbeitsintensiven künstlerischen Prozess in neue amorphe Skulpturen und nennt sie „Trashstones“.

Wilhelm Mundt verweist mit seinen Arbeiten auf die ausufernden Probleme und Müllberge der menschlichen Zivilisation. Von den Müllwüsten über die Plastikteppiche im Meer bis hin zu den Mikroplastikpartikel, die durch unsere Organismen wandern.

Der Künstler erinnert sich an die Entstehung seiner Werke: „Mit den Schaumstoffarbeiten, die ich Mitte der 1980er-Jahre anfertigte, produzierte ich eine unglaubliche Menge an überschüssigem Material und wusste nicht, wohin damit. Mein Atelier sah aus wie eine Müllhalde. Und dann dachte ich: Du hast hier ein echtes Problem, du musst eine Lösung finden. Bald wurde mir klar, dass etwas sehr Aufregendes passieren würde, denn meine Suche nach einer Lösung für das Abfallproblem führte zu etwas in meiner Arbeit, das nicht vorhersehbar war.“

5. November 2022

### Vernissage

Begrüßung: Patricia Löwe, Geschäftsführerin der Guardini Stiftung

Einführung: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

11. Januar 2023

### Künstlergespräch

Mit: Wilhelm Mundt, Künstler, und Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

27. Januar 2023

### Kuratorenführung

Mit: Frizzi Krella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

Die Ausstellung fand im Rahmen des Projektes „Brücken statt Brüche. Kultur und Nachhaltigkeit“ statt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



Kuratorin Frizzi Krella und Künstler Wilhelm Mundt bei der Vernissage der Ausstellung „... und gestern war heute morgen“

Foto: Patricia Löwe

## LEHRVERANSTALTUNGEN DES GUARDINI PROFESSORS CHRISTOPH JÄGER

### Sommersemester 2022

#### Ringvorlesung „Epistemische und religiöse Autorität“

Ein vieldiskutiertes Thema der neueren sozialen Erkenntnistheorie ist „epistemische Autorität“ – Autorität bezogen auf intellektuelle Ziele wie Wissen oder Verstehen – und ihr Verhältnis zu intellektueller Autonomie. Wie verhält sich intellektuelle zu praktischer Autorität? Was sind legitime (im Gegensatz zu Fake-) Autoritäten, und wie lassen sie sich identifizieren? Welche Rolle spielen die eigenen Gründe bei der Einordnung von autoritativen oder als autoritativ empfundenen Überzeugungen anderer, und was sollten wir tun, wenn wir auf widerstreitende Autoritäts- oder Expertenmeinungen treffen? Die Inanspruchnahme von Autoritäten ist auch und gerade für Religionen konstitutiv. Dabei liegt es nahe, religiöse Autorität als eine Verschränkung von epistemischer und praktischer Autorität zu charakterisieren. Die Vorlesung analysierte die Begriffe der epistemischen und religiösen Autorität, diskutierte ihr Verhältnis und fragte vor diesem Hintergrund nach der Natur und der sozialen Rolle religiöser Autorität. Die Veranstaltung war als Ringvorlesung konzipiert, bei der neben Einführungen und Präsentationen des Veranstaltungsleiters im Wechsel Gastvorträge zum Thema von anderen Dozent\*innen u. a. aus der Perspektive unterschiedlicher Religionen stattfanden.

#### Seminar „Vernunft und Glaube“

Seit ihren Anfängen lässt sich die Geschichte der Religionsphilosophie im Kern rekonstruieren als eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen Glauben und Vernunft. Das Seminar führte historisch und systematisch in die wichtigsten Ansätze zu dieser Frage ein und diskutierte anhand ausgewählter Texte aus der Philosophie- und Theologiegeschichte sowie aus der neueren Diskussion die wichtigsten inhaltlichen Strömungen zum Thema. Zu den behandelten Themen gehörten u. a. Kognitivismus vs. Nonkognitivismus, Fideismus, Glaube-Hoffnung-Vertrauen, doxastischer und fiduzieller Glaube, die Kohärenz des Theismus, Glaube und Begründung (Evidentialismus vs. Reformierte Erkenntnistheorie), Glaube-Weltanschauung-Lebensform.

### Wintersemester 2022/23

#### Vorlesung (mit Prof. Dr. Holm Tetens) „Einführung in die Religionsphilosophie“

Die Vorlesung gab einen Überblick über die Kernfragen der Religionsphilosophie und diskutierte die wichtigsten klassischen und aktuellen Ansätze zu ihnen. Zu den behandelten Themen gehörten: die Metaphysik und Kohärenz des Theismus, klassische Gottesbeweise, Vernunft und Glaube, Religion und Weltanschauung, das Theodizeeproblem, Religion und Wissenschaft, Fideismus, Nonkognitivismus, religiöse Erfahrung, religiöse Autorität.

#### Seminar „Alvin Plantinga: Warranted Christian Belief“

In diesem Seminar wurde eines der international meistbeachteten religionsphilosophischen Bücher der letzten Jahrzehnte gelesen. In „Warranted Christian Belief“ unternimmt Alvin Plantinga einen umfassenden Versuch, den christlichen Glauben gegen klassische und moderne Einwände zu verteidigen. Er legt ein historisch an der reformierten Tradition orientiertes und systematisch auf einer neo-fundamentalistischen Erkenntnistheorie fußendes Modell der Vernünftigkeit eines erfahrungsinspirierten christlichen Glaubens vor.

### LECTIO GUARDINI UND JAHRESTAGUNG

18. Oktober 2022

Im Jahr 2022 nahm die Guardini Stiftung den Amtsantritt des neuen Guardini Professors für Religionsphilosophie und Theologische Ideengeschichte Christoph Jäger am Institut für Katholische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin zum Anlass ihrer Jahrestagung. In seiner Lectio Guardini sprach der Philosoph über Hoffnung – eine Haltung und klassische christliche Tugend. Angesichts des gegenwärtigen Weltzustands scheint es wieder besonders dringlich, über sie nachzudenken. Was können, was dürfen wir hoffen? Was genau ist Hoffnung eigentlich, wann ist sie rational oder vernünftig? Und was sind vernünftige religiöse Hoffnungen? Sind sie nicht das Metier der Naiven? Dem Neuen Testament zufolge gehört Hoffnung zum Kern des Glaubens. Wem es nicht gelingt, sie zu bewahren und zu kultivieren, der beraubt sich der vielleicht wichtigsten menschlichen Möglichkeit, das irdische Hier und Jetzt zu transzendieren.

Die Jahrestagung 2022 wurde, wie es Tradition in der Guardini Stiftung ist, von einer Ökumenischen Vesper eingeläutet, die in diesem Jahr Pfrin. Cornelia Kulawik und Pater Ulrich Engel OP zelebrierten.

### PROGRAMM

Ökumenische Vesper in der Evangelischen Sophienkirche

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“. 1 Petr 3,15  
Predigt und Liturgie: Pfrin. Dr. Cornelia Kulawik und P. Prof. Dr. Ulrich Engel OP  
Musik: Natalia Pschenitschnikova (Sopran) und Lothar Knappe (Orgel)

Lectio Guardini in der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin  
Begrüßung: Prof. Michael Rutz

Festvortrag „Konturen einer Religionsphilosophie der Hoffnung“:  
Prof. Dr. Christoph Jäger

## NICHT DEN VERSTAND VERLIEREN!

Ein Gespräch mit dem Guardini Professor Christoph Jäger über Philosophie im 21. Jahrhundert und die Kraft der Rationalität  
Von Patricia Löwe | Aus: Guardini akut, Ausgabe Nr. 49

### **Patricia Löwe: Warum ist es gerade heute wichtig, Philosophie zu betreiben?**

Christoph Jäger: Ich glaube, dass Philosophie heute so wichtig ist wie eh und je. Aber Ihre Frage suggeriert, dass der Philosophie gerade heute eine wichtige Rolle zukommt. Ich denke, man kann das bejahen, wenn man die Herausforderungen der Zeit betrachtet. Wir haben uns in eine globale ökologische Krise hineingewirtschaftet; soziale Verwerfungen und wirtschaftlich-territoriale Auseinandersetzungen verschärfen sich. Ich sehe die Bedeutung meines Faches in diesem Zusammenhang in zwei grundsätzlichen Leistungen:

Zum einen lenkt Philosophie den Blick auf das Wesentliche. Auf der inhaltlichen Seite betreibt sie dabei Grundlagenforschung und versucht, interdisziplinär offen zu sein, insofern sie Ergebnisse der empirischen Wissenschaften berücksichtigt. Ein Beispiel: Niemand wird heutzutage eine philosophische Emotionstheorie aufstellen, ohne Erkenntnisse der Psychologie oder der Cognitive Science über menschliche und tierische Emotionen zu berücksichtigen. Eine Theorie der Verantwortung für zukünftige Generationen, die fragt, was eine solche Verantwortung bedeutet, ob es sie gibt, warum es sie gibt usw., ist auch von der Frage inspiriert, wie sie sich heute angesichts des Zustands unseres Planeten umsetzen lässt. Philosophie versucht typischerweise, abstrakte Grundlagenforschung an aktuell gesellschaftlich drängende Fragen und Probleme rückzubinden. Um bei der Ethik zu bleiben: Zu ihr gehören nicht nur die abstrakte Analyse von Begriffen wie „gut“, „geboten“, „verboten“, „erlaubt“ usw., sondern auch angewandte Bereichsethiken wie etwa die ökologische Ethik, die Sozialethik, die Friedensethik, die Medizinethik, die Tierethik, die Medienethik etc. Philosoph\*innen sitzen daher heute – glücklicherweise – auch in interdisziplinär besetzten Ethikräten. Philosophie ist also auch ganz praktisch relevant. Selbst solche traditionell sehr abstrakten Disziplinen wie die Erkenntnistheorie liefern wichtige Einsichten zum Verständnis von Phänomenen wie etwa Fake News oder Verschwörungstheorien.

Der zweite entscheidende Punkt ist, dass Philosophie allgemein Rationalitätsforschung und auch Rationalitätstraining betreibt. Sie befasst sich in all ihren Disziplinen damit, was wir rationalerweise – oder, etwas allgemeiner gesprochen: vernünftigerweise – denken können und sollten. Anders als empirische Wissenschaften geht sie dieser Frage nicht nach, indem sie selbst empirische Ergebnisse liefert. Wir brauchen keine Labore, keine Instrumente, um Experimente zu machen. Wir Philosoph\*innen denken darüber nach, was es heißt, sich vernünftig zur Welt zu verhalten – und trainieren das auch. Das ist unser Geschäft bis zum Lebensende, immer wieder nach der Rationalität der eigenen Theorien und Denkweisen zu fragen. Entsprechend besteht auch eines der wichtigsten Ziele in der Lehre darin, Vernunft und klares Denken bei unseren Studierenden zu fördern – in der Hoffnung, dass dieses auch über die Grenzen der Universität hinausstrahlt.

### **Tatsächlich erscheint es in Zeiten von Fake News und Verschwörungstheorien umso wichtiger, rationales Denken zu schulen!**

Genau. Wenn Sie mich nach der Bedeutung von Philosophie unter Pandemiebedingungen fragen: Philosoph\*innen entwickeln keine Vakzine, sie leiten keine Intensivstationen, aber sie setzen sich gerade in Krisensituationen dafür ein, nicht den Verstand zu verlieren. Insofern nehmen sie Einfluss auf politische und politisch relevante Entscheidungen – indem sie an die Gebote der Vernunft gemahnen und den Blick für Irrationalismen schärfen. Die Natur von Fake News und Verschwörungstheorien muss man verstehen, um sie zu erkennen. Ich erlebe in vielen privaten Gesprächen, dass es gar nicht so leicht ist, das zu vermitteln. Wann ist eine Haltung zu bestimmten Quellen einfach unvernünftig? Wo werden Gedankengebäude inkohärent oder irrational? Wenn man sich Mühe gibt, kann man sein Gegenüber zum Nachdenken bringen. Und solche Dialoge fördern aufs Ganze gesehen das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.

### **Verändert die Pandemie die vorherrschenden philosophischen Denkströmungen?**

Ich glaube nicht, dass solche gesellschaftlichen Krisensituationen die Natur von Philosophie verändern. Aber sie liefern interessante Daten. Zum Beispiel ist in den letzten Jahren deutlich geworden, dass Demokratie auch in demokratisch organisierten Ländern ein Wert ist, der nicht selbstverständlich ist und um dessen Verständnis und Anerkennung es ständig aktiv zu kämpfen gilt. Das hätte man vielleicht vor zwanzig bis dreißig Jahren in Deutschland so nicht vorausgesehen. Die Pandemie zeigt uns – und da sind wir wieder beim Thema –, wie weit verbreitet haarsträubend irrationale Denkweisen sind. Vielleicht waren entsprechende Anschauungen und Weltbilder auch vorher vorhanden und sind durch die Pandemie nur katalysiert und an die Oberfläche getrieben worden. Jedenfalls gibt es meines Erachtens neue Einblicke in das Ausmaß der Schwäche von Rationalitätsvermögen. Es gilt nun, sich damit auseinanderzusetzen.

### **Wir leben nicht nur in einer Zeit, in der sich Verschwörungstheorien lauffeuerartig verbreiten, sondern die auch von einer zunehmenden Säkularisierung geprägt ist. Wie passt sich Religionsphilosophie in so eine Zeit ein?**

Die Behauptung, dass Religion – und damit Religionsphilosophie – mehr oder weniger überholt und antiquiert sei, halte ich für falsch. Dabei ist Religionsphilosophie kein rein historisches, rekonstruierendes Unterfangen. Die Säkularisierungsthese ist nur bedingt zutreffend, denke ich. Es gibt eine, größtenteils selbst verschuldete, Krise der großen Kirchen, die zwar auch nicht erst seit gestern existiert, die aber neue Dimensionen erreicht hat. Diese Krise hat das gesellschaftlich verbreitete Bedürfnis nach Spiritualität jedoch nicht geschwächt, dem Menschen in unterschiedlichster Weise nachzugehen, oft anders organisiert als noch vor einhundert Jahren. Früher oder später, glaube ich, fragen sich die meisten Menschen nach dem Sinn ihres Lebens – jenseits des unbeeinflussbar Endlichen.

Religionsphilosophie ist – davon ausgehend – ein Zweig der Philosophie, der im allgemeinsten Sinne das Wesen und die Gehalte religiösen Glaubens analysiert, auch das Wesen einer Hoffnung auf einen Sinn des Lebens, der

allein im Sichtbaren nicht zu fassen ist. Und sie analysiert auch die Bedingungen, unter denen religiöse Haltungen und Weltanschauungen intellektuell und praktisch vernünftig sind. Im Kern geht es – das zeigen die Titel vieler religionsphilosophischer Klassiker – um das Verhältnis von Glauben und Vernunft. Anders als etwa die vergleichende Religionswissenschaft, die Religionssoziologie oder die Religionspsychologie fragt Religionsphilosophie nach den Wahrheits- und Vernünftigkeitbedingungen religiöser Haltungen. Ist ein religiöses Weltbild z. B. kohärent? Wie muss es aussehen, um in seinen theoretischen und moralischen Kernaussagen akzeptabel zu sein? Ein gutes Beispiel dafür ist das Theodizeeproblem: Gott ist allmächtig und allwissend. Wieso ist die Welt dann so schlecht? Oder aber das Freiheitsproblem: Menschliche Freiheit ist ein wichtiges Gut in der christlichen Weltanschauung. Wie passt das zusammen mit der Vorstellung von einem allmächtigen und alles vorhersehenden Gott, der die Welt nach seinem Willen einrichtet? Und schließlich geht es in der Religionsphilosophie auch um die Grenzen des Religiösen: Was zum Beispiel unterscheidet Religion von Aberglauben?

#### **Haben Religionsphilosoph\*innen innerhalb des Kollegiums einen besonderen Stand?**

Meiner Erfahrung nach sind sie durchaus respektiert. Es kommt natürlich auch ein wenig darauf an, in welcher Kultur man unterwegs ist und wie man methodisch arbeitet. In den USA beispielsweise gibt es viele fundamentalistische religiöse Strömungen, mit weit größerem Einfluss als in Deutschland, weshalb dort religiös unmusikalische Kolleg\*innen aus anderen philosophischen Disziplinen der Religionsphilosophie bisweilen eine gewisse Skepsis entgegenbringen. Unabhängig davon haben die meisten Philosoph\*innen ein Faible für metaphysische, erkenntnistheoretische und ethische Fragen und sind demnach sozusagen von Hause aus interessiert an der Beschäftigung mit letzteren Dingen. Sofern Religionsphilosophie methodisch auf demselben Niveau betrieben wird wie andere Disziplinen der Philosophie, gibt es kein Problem. Wo jedoch ideologische Motive die Wahrheitssuche korrumpieren, wird man (wie freilich in anderen philosophischen Fächern auch) sein Ansehen als Religionsphilosoph\*in schnell verlieren.

#### **Gibt es einen Unterschied etwa zwischen christlichen und buddhistischen Religionsphilosoph\*innen? Spielt das eigene religiöse Weltbild eine Rolle für Ihre Arbeit?**

Natürlich sollte man mit den religiösen Weltanschauungen und Traditionen, mit denen man sich beschäftigt, vertraut sein. Insofern bietet es sich an, auf der Grundlage dessen, was man kennt und wo man sich heimisch fühlt, zu forschen. Und sicherlich beeinflusst das eigene Weltbild auch Denk- und Herangehensweisen, die Fragen, die man sich stellt etc. Gleichwohl würde ich behaupten, dass die methodischen Anforderungen im Kern immer dieselben sein sollten. Gute buddhistische Religionsphilosophie sollte sich methodisch nicht von islamischer oder christlicher unterscheiden. Es gilt immer, sauber zu analysieren, zu rekonstruieren und zu argumentieren – und den wesentlichen Kern einer Religion herauszuarbeiten und zu verstehen. Das Wort „verstehen“ ist ein

wichtiger Schlüssel. Einem nicht-religiösen Menschen, der gewissermaßen eine Außenperspektive einnimmt, kann das Verstehen religiöser Weltanschauungen und Lebensformen schwerer fallen.

#### **Zum Sommersemester treten Sie die Nachfolge Ugo Perones als Guardini Professor an. Was reizt sie an diesem Posten?**

Die Professur bietet die Gelegenheit, gerade solche Fragen der Religionsphilosophie in einer akademisch und kulturell optimalen Umgebung zu verfolgen: im neugegründeten Institut für Katholische Theologie der Humboldt-Universität, aber auch in Zusammenarbeit mit der Fakultät für (Evangelische) Theologie, dem Institut für Islamische Theologie und natürlich der Philosophischen Fakultät, an der ich kooptiert sein werde. Ich werde auf viele großartige Kolleg\*innen treffen und freue mich auf anregende Dialoge. Es gibt zwei weitere erstklassige Philosophieinstitute in Berlin – an der Freien Universität und an der Technischen Universität. Das Abraham Geiger Kolleg in Potsdam ist nicht weit: ein Rabbiner\*innenseminar, das die Theologie und Geschichte des Judentums pflegt. Und nicht zuletzt ist Berlin natürlich eine der kulturellen Metropolen Europas, die durch ihre Diversität und kulturelle Pluralität große Inspirationsquellen für philosophische und religionsphilosophische Arbeit bietet. Schließlich schätze ich auch die breitaufgestellte Kulturarbeit der Guardini Stiftung in der Tradition des Theologen, dessen geistiges Erbe sie pflegt. Ich bewundere Romano Guardinis Vielseitigkeit! Mit ihm teile ich die Auffassung, dass Philosophie und Theologie keine Elfenbeinturmdisziplinen sind, sondern sich so breit wie möglich in der Gesellschaft und der Kultur ihrer Zeit verankern sollten. Ich freue mich darauf, in dieser Tradition den Lehrstuhl besetzen zu dürfen!

#### **Zum Schluss: Alle Welt stöhnt über Vorlesungen und Seminare, die per Zoom veranstaltet werden. Hat das Digitale auch Vorteile für die Lehre?**

Es gibt Vorteile. Aber digitales Lehren und Lernen ist keinesfalls eine Alternative zur Präsenzlehre. Der persönliche Kontakt zwischen Studierenden und Dozierenden ist aus meiner Sicht von immenser Wichtigkeit. Identifikation und persönliche Auseinandersetzung sind unverzichtbar, um in einem Fach erfolgreich zu sein. Der Kontakt zu den Academic Peers, den Kommiliton\*innen und Kolleg\*innen, kann in diesem Zusammenhang nicht überschätzt werden. Oft bewahren mich zehnteilige Gespräche mit einer Kollegin oder einem Kollegen vor wochen- oder monatelangen Um- oder Abwegen, in die ich mich hineingedacht hätte. Und das, scheint mir, gilt auch für Studierende. In persönlichen Gesprächen, von Angesicht zu Angesicht, kann man in kurzer Zeit große Fortschritte im Denken machen. Deshalb ermutige ich meine Studierenden, sich möglichst viel mit den Kommiliton\*innen auszutauschen. Philosophie ist ein sozial inspiriertes Unternehmen! Das kommt in digitalen Formaten entscheidend zu kurz. Auf der anderen Seite können sich zu Zoomveranstaltungen Teilnehmende zuschalten, die andernfalls niemals hätten partizipieren können, weil sie sich in anderen Städten, Ländern oder sogar auf anderen Kontinenten befinden. Das kann eine große Bereicherung für alle Beteiligten sein. Sobald wir zur Präsenzlehre zurückkehren, wünsche ich mir, dass wir diese neuentdeckten digitalen Vernetzungen in hybriden Formaten weiter nutzen werden.

## IN MEMORIAM

DIE GUARDINI STIFTUNG TRAUERT UM

**PROF. DR. HANS POSER**

\* 25. Mai 1937, † 9. März 2022



Hans Poser, Philosoph und von 1972 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2005 Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Technischen Universität Berlin, war von 1998 bis 2012 Vizepräsident der Guardini Stiftung und gehörte ihrem Gründungskreis an. Neben Walter Kardinal Kasper und Hartmut Lange hielt er anlässlich des Festaktes zur Gründung der Guardini Stiftung am 1. September 1988 im Musikinstrumentenmuseum den Grundsatzvortrag zu den Zeichen der Zeit.

In seinem damaligen Beitrag, der nichts an Aktualität eingebüßt hat, mahnte er:

„Die Zeit drängt! Haben wir denn die Muße ein neues

Schema der Weltdeutung zu entwerfen, zu entfalten, mit Leben zu füllen? Sind nicht die Probleme so handgreiflich nahe, dass uns gerade hierzu die Zeit fehlt? Probleme wie die globalen Menschheitskatastrophen, die uns vor Augen stehen, lassen sich nur lösen, wenn man sie selbst versteht, und das heißt, in ihrer Genese durchschaut hat.“

Hans Poser lieferte stets die entscheidenden Stichworte, fand die richtige Intonation des Ansporns zur Umsetzung dessen, was uns in der Guardini Stiftung bewegte und immer noch bewegt. Von seinem wahrhaft fachgrenzen überschreitenden Wissen konnten alle profitieren, nicht nur, weil er einer der seltenen „Zeitgenossen“ war, die – ausgestattet mit einer wahrhaft universalen Bildung – der zunehmenden Zersplitterung und Hyperspezialisierung der Wissensgebiete und Kulturbereiche entgegenarbeitete, sondern auch, weil er uns die Augen für viele Dinge zwischen Himmel und Erde öffnete. Er verstand es, gut platzierte Denkanstöße zu geben und das weniger Passende begründet abzuweisen. Hans Poser wusste zwischen Ideen und Standpunkten zu vermitteln, vermochte Kontakte zu Institutionen und Personen herzustellen.

In den letzten Jahren ist es still um Hans Poser geworden; er war aber bis zuletzt am Geschehen in der Guardini Stiftung lebhaft interessiert. Sein Tod hat uns sehr traurig gemacht und seine Stimme, sein Rat werden uns fehlen. Unsere tief empfundene Anteilnahme gilt seiner Frau Emilie Poser und seinen Kindern.

DIE GUARDINI STIFTUNG TRAUERT UM

IHREN KURATORIUMSVORSITZENDEN UND VORSTANDSMITGLIED

**DR. BERND THIEMANN**

\* 5. Juli 1943; † 28. Dezember 2022



„Audiatur et altera pars“ war eine seiner Maximen. Aber er war trotzdem ein Freund der schnellen, umweglosen Entscheidungen, wobei er stets auch solchen Mit- und Gegenspielern Respekt zollte, die ihm in Wesensart und Auftreten fremd blieben. Konsentiv geschlossene Milieus fand er bedenklich, und er konnte mit mildem Spott jene parodieren, deren Lebens- und Erfolgsweg sich allzu großer Selbstgerechtigkeit, um nicht zu sagen Selbstgefälligkeit verdankte. Überhaupt die Lebensart: Als fein- und kunstsinniger Mensch, der Mozart über alles liebte, hatte er durchaus auch ein Faible für eher barocke Persönlichkeiten, vielleicht, weil er deren Largesse zu schätzen wusste. Voraussetzung für die Sympathie,

die er diesen entgegenbringen konnte, war indes, dass sich deren Lebenssinn nicht im Banalen und Schalen erschöpfte. Zuwider waren ihm Pedanterie und Philistertum: „Das ist ja nicht mehr nur Karo, das ist ja schon Pepita“, pflegte er zu sagen, wenn eine Verhandlung oder eine Erörterung ins Kleinteilige und Mikromanische abzugleiten drohte. Zelotentum war ihm ebenso unerträglich wie die Welt der Adabeis, wie man in Salzburg, einem seiner Sehnsuchtsorte, diejenigen zu charakterisieren pflegt, die sich im allzu Zeremoniösen einrichten. Die Höflichkeit gebot ihm dann, ernste Miene zum belang- und mitunter würdelosen Spiel zu machen.

Er war jemand, der – was natürlich eine zulässige Übertreibung ist – alle für sich einzunehmen wusste, der jeden, dem er begegnete, mit großer Aufmerksamkeit bedachte, der eine Courtoisie kultivierte, die heutzutage immer seltener zu finden ist. Der gesellschaftliche Rang, das Prestige und der Status des Gegenübers spielten keine Rolle, ihm war die Person wichtig; ihrem authentischen Kern zu begegnen, darauf kam es ihm an. Thiemann hatte hohe Erwartungen an Mitstreiter, Kollegen und Mitarbeiter, Erwartungen, die diese nicht immer zu erfüllen imstande waren. Aber in solchen Fällen ist er mit der ihm eigenen Nachsichtigkeit über das Misslingen hinweggegangen oder hat die Fehler bei sich selbst gesucht, das heißt ungeheuchelte Verantwortung übernommen. Umgekehrt hat er allen das Gefühl gegeben, dass das augenblicklich Gemeinsame das Wichtigste sei, das man gerade unternehmen könnte. Ihm kam bei alledem zugute, dass er über ein enormes Gedächtnis verfügte – er hat alles registriert und in sich aufbewahrt: Fakten ebenso wie Namen und Gesichter. Das Interesse an Themen und Menschen ungeteilt, dabei immer die Pluralität der Lebensrichtungen respektierend: eine Gnade in den Zeiten allgemeiner Unschärfe.



Thiemann wurde 1943 im westfälischen Münster geboren, wenige Wochen und Monate bevor die Stadt durch die alliierten Bomber zerstört wurde. Seine Familie war von altem Münsteraner Schlag, von Vater und Großvater waren ihm viele Namen der kirchlich-theologischen Kreise vertraut, natürlich auch der des unerschrockenen Bischofs und Kardinals von Galen, der den braunen Machthabern Paroli bot und damit dem (politischen) Katholizismus zur Ehre gereichte. Man konnte Thiemann einen Namen oder ein Stichwort liefern – christlicher Existenzialismus, (Neo-)Thomismus, Peter Wust, Josef Pieper, um nur einige Beispiele zu nennen –, sofort wusste er von einer Begebenheit zu berichten, die aus den Begegnungen seiner Familie mit den Genannten oder entsprechender Kreise herrührten. Dabei verschlug es ihn selbst in eine ganz andere Richtung, fernab des akademischen Milieus, trotz gelegentlicher Ausflüge in die Geisteswissenschaften (er „schnupperte“ während seines Studiums in Münster und Freiburg „auch mal bei Heidegger rein“ – ohne sonderlich beeindruckt worden zu sein). Er widmete sich der Rechts- und Staatswissenschaft, promovierte 1973 zum Dr. jur., war aber – sozusagen nicht ganz regelkonform – im Bankwesen tätig, ein Umstand, der letztlich seine steile Karriere in der Finanzwirtschaft bestimmte.

Schon 1976 trat er in den Vorstand der Nord/LB ein, übernahm dort fünf Jahre später den Vorstandsvorsitz und wurde 1991 Vorstandsvorsitzender der Frankfurter DG Bank, die seinerzeit zu den vier größten deutschen Banken zählte. Thiemann nahm zeit seines aktiven Berufslebens (und weit darüber hinaus) zahlreiche Aufsichtsratsmandate wahr, darunter auch einiger Global Player wie – in der Funktion des Aufsichtsratsvorsitzenden – der SAP. Er fungierte in dieser Zeit, die durch keinen eigentlichen Ruhestand abgelöst worden ist, oftmals als von der Wirtschaft und der Politik gleichermaßen erwünschter „trouble shooter“ für systemrelevante Problemfälle. Sein Name wurde in Schattenkabinetten gehandelt (was ihm missfiel), er galt als erfolgreicher Sanierer, dessen Expertise sich viele sichern wollten. Wobei das Attribut „Sanierer“ im Falle Thiemanns nicht das wiedergibt, was man sich gemeinhin, weil von Medien inszeniert, vorstellt: als beinhardter „Ausputzer“, dem das „cost cutting“ das Maß aller Dinge ist, der also nur auszumerzende Kostenträger im Blick hat. Ganz im Gegenteil: Thiemann führte aus Unternehmenskrisen (und, wenn man so will, Branchenkrisen) zusammen mit den Belegschaften für die Belegschaften und letztlich zugunsten der Allgemeinheit. Seine einstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken es ihm noch heute: Er hatte stets ein offenes Ohr (und eine, wie viele sich noch erinnern, im buchstäblichen Sinne offene Tür), er galt, wie es heute heißt, als „nahbar“, loyal und unverstellt. Nicht von ungefähr: Thiemann vertrat ein werteorientiertes Unternehmertum, „Werte schaffend und Werte pflegend“, wie er, auch in öffentlichen Interventionen, immer wieder betonte bzw. einklagte. Das böse Wort des Wirtschaftspublizisten und Carl-Schmitt-Schülers Johannes Gross, wonach der, der von Werten redet, die Moral schon hinter sich gelassen habe, traf auf ihn nicht zu. Thiemann sprach in der Ära der ubiquitären Ethikdiskurse ausdrücklich auch von Moral, hielt seinen Glauben nicht verborgen (was „in der Gesellschaft“ mit dem Odium des Privaten, Allzuprivaten, über das man sich auszuschweigen habe, behaftet war). Er, der stets nach den „Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns“ handelte, verabscheute

ein Geschäftsgebaren, bei dem man aus Anlass eines Vertragsabschlusses, wie er sich gelegentlich mokierte, „in den Keller gehen muss, damit niemand draußen sieht, was da unterschrieben wird“. Und es war ihm wichtig, dass die Wirtschaft den Dialog mit der Gesellschaft(-wissenschaft) pflegte. Er selbst stand bis zu dessen Tod in Kontakt mit Oswald von Nell-Breuning SJ, dem an der Frankfurter Hochschule St. Georgen lehrenden Nestor der katholischen Soziallehre, und er organisierte in den 90er-Jahren zwei viel beachtete Kongresse (u. a. mit dem frischgekrönten Wirtschafts-Nobelpreisträger Amartya Sen und dem nachmaligen Friedens-Nobelpreisträger Muhammad Yunus, dem „Bankier der Armen“).

Thiemann bekannte sich zu Pflichttreue und Verantwortung, und das implizierte, dass er sein Augenmerk auch auf das richtete, was nicht zu „seinem“ Kerngeschäft gehörte, ohne dieses Interesse als Distinktionsgewinn, der auf die eigene Person einzahlte, zu verbuchen und damit herabzuwürdigen: auf die Kunst, auf die Glaubensangelegenheiten, auf die Wissenschaft. Von daher versteht sich auch sein Engagement für die Guardini Stiftung, der er 2001 auf Bitten Hermann Josef Schusters beigetreten ist und für die er als Kuratoriumsvorsitzender fungierte. Nichts kennzeichnet seine Motivation, sich in den Dienst der Stiftung zu stellen, besser als jenes Zitat von Romano Guardini, das den programmatischen Kern in Thiemanns Beitrag zum Jubiläumsband „20 Jahre Guardini Stiftung“ bildete: „Mir ist klar geworden, was christliche Weltanschauungslehre besagt: die beständige, sozusagen methodische Begegnung zwischen dem Glauben und der Welt“.

Nur selten mischte sich Thiemann in Programmfragen ein, die überließ er, wie es ihm selbstverständlich erschien, ausnahmslos den Kollegen vom Fach. Gelegentlich kokettierte er damit und zitierte mit ironischer Geste den Wrangel aus Schillers „Wallenstein“: „Ich hab’ hier bloß ein Amt und keine Meinung.“ Wie zum Beweis des Gegenteils kam er dem Ruf in das Präsidium der Stiftung nach – dies auch, um zu betonen, wie wichtig ihm das wichtigste Ehrenamt von allen war, die er während seines langen Lebenswegs begleitete. Seine Hauptaufgabe aber sah er in der Beschaffung jener Mittel, die für den Dialog von Glauben, Wissenschaft und Kunst gemäß der Programmformel – des nicht gerade mit üppigen Stiftungsvermögen ausgestatteten – Vereins erforderlich waren. Dabei kamen ihm die zahlreichen Kontakte in der Wirtschaft, aber auch in den öffentlichen und gesellschaftlichen Institutionen, zugute. Sein Freundeskreis reichte vom früheren Bundeskanzler Helmut Kohl über Unternehmer wie Reinhold Würth bis hin zu dem Stararchitekten Frank O. Gehry, dem es Thiemann als der seinerzeitige „Bauherr“ der noblen Adresse Pariser Platz 3 ermöglichte, seine Visitenkarte im Berlin der Nachwendezeit abzugeben.

Der Kuratoriumsvorsitzende war ein begnadeter Netzwerker und Strippenzieher, der es geradezu meisterhaft verstand, Außen- und Fernstehende für die Ziele der Stiftung zu begeistern. Die Trias Bernd Thiemann, Hermann Josef Schuster, der langjährige Vizepräsident, und Ludwig von Pufendorf, der langjährige Präsident, garantierte den Erfolg der Guardini Stiftung auf der Berliner und der

internationalen Bühne. Und doch: Das Erfolgsmodell war kein Selbstläufer. Immer wieder musste um den Bestand und das Fortbestehen der Stiftung und des Stiftungslehrstuhls gekämpft werden. Wenn Gefahr drohte – und es gab deren viele Momente in der Stiftung –, dann war der oberste Kassenwart schon längst alarmiert, dann hatte er seiner frühzeitigen Diagnose („Der Winkel wird spitzer!“) entsprechend schon mögliche Auswege und Abhilfen sondiert. Der ihm eigene Sensus für die Disposition möglicher Unterstützer half ihm, die Quellen ausfindig zu machen, die für das ambitionierte Programm hinreichend ergiebig waren. Seine Einzelspenden dürften sich zur größten privaten Spende summieren, welche die Stiftung in den bisher 35 Jahren ihrer Existenz je erhalten hat. Kurzum: Er hat es der Stiftung nie an „finanzieller Nestwärme“ fehlen lassen.

Wollte man all das auf einen Nenner bringen, so müsste dieser lauten: Es gibt Menschen, von denen man sich allein schon durch den Umstand beschenkt fühlt, dass man sie kennt – Bernd Thiemann war einer von ihnen.

Den 80. Geburtstag, der, wie Karl Rahner einmal vom Religionsphilosophen Pinchas Lapide erfahren haben will, „den Juden als Tag des Eintritts in die Weisheit gilt“, hat er nun nicht mehr erlebt. Tröstlich zu wissen, dass der Verstorbene dieses Alters nicht bedurfte, um zur Weisheit gefunden zu haben.

Die Guardini Stiftung trauert um einen ganz Großen in ihren Reihen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen – seiner Frau, die bei vielen Gelegenheiten in der Stiftung zugegen war, seiner Tochter, seinem Bruder sowie den beiden Enkeltöchtern und den zwei Enkelsöhnen.

## PERSONALIEN



### „Das Interesse am interdisziplinären Dialog im Horizont des Glaubens wird nicht vergehen“

Ein Gespräch mit Mariola Lewandowska, ehemalige Geschäftsführerin der Guardini Stiftung  
Von Andreas Öhler

### **Andreas Öhler: Seit 35 Jahren sind Sie mit der Guardini Stiftung verbunden. Erzählen Sie doch mal, wie alles begann.**

Mariola Lewandowska: Ich kam im Sommer 1988 zur Guardini Stiftung. Es wurde jemand gesucht, der eine geplante Zusammenarbeit mit Polen in die Wege leiten sollte. In den Gründungsstatuten der Guardini Stiftung ist nämlich, was die programmatische Arbeit angeht, festgehalten, dass der Öffnung zu den Nachbarn im europäischen Osten eine besondere Bedeutung zukommen soll. Die Zusammenarbeit mit polnischen Partnern lag den Gründungsmitgliedern dabei besonders am Herzen. Am 2. September 1988 wurde in einer feierlichen Veranstaltung im Musikinstrumentenmuseum im Beisein des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker die Guardini Stiftung der Öffentlichkeit vorgestellt. Anlässlich der ersten Mitgliederversammlung wurde ich dann als Mitglied ins Präsidium gewählt. Am 15. Januar 1989 begann meine administrative reguläre Tätigkeit für die Guardini Stiftung als Referentin.

### **Wer waren die Menschen, die diesen Verein gründeten und was war deren Idee?**

Den Grundimpuls für die Stiftung lieferte eine kleine Gesprächsrunde im Sommer 1987, der Hermann Josef Schuster, damals Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung im Berliner Senat, der Rechtsanwalt Jakob Kraetzer, der Kunsthistoriker Otto von Simson und der Künstler Paul Corazolla angehörten. Mit dabei waren auch Pater Eckhart Deutsch OP und der Vorstand der Berliner Commerzbank Siegfried Ernst. Sie machten sich Gedanken über den für Mai 1990 geplanten 90. Deutschen Katholikentag und das Kulturprogramm. Das Anliegen der genannten Gesprächsrunde bestand darin, die viertägige Großveranstaltung für eine Darstellung der Großstadt als dialogische Lebensform zu nutzen. Geboren war damit die Idee eines ständigen Forums, das die kurz bemessene Zeit des Katholikentages überdauern sollte. Seine Aufgabe sollte es sein, zur Sprache zu bringen, was „an der Zeit“ ist. Diesen Ausdruck hatte Romano Guardini, dessen Name in den Gesprächen gelegentlich auftauchte, in seinen zeitkritischen Stellungnahmen wiederholt benutzt. Es ging also um eine zweifache Aufgabe: das Kulturprogramm für den Katholikentag vorzubereiten und parallel dazu ein Forum zu errichten, das als Träger dieses Programms und als Partner für die notwendige Fortsetzung des Dialogs in der Stadt tätig werden konnte. Da sich schnell herausstellte, dass der angestrebte Dialograhmen das Beziehungsgeflecht von Glauben, Wissenschaft und Kunst umfassen würde, fiel bald die Entscheidung, das noch zu gründende Forum mit dem Namen Romano Guardini zu verbinden.

### **Wie wurde dann die Idee in die Praxis umgesetzt?**

Sofort nach der Gründungsveranstaltung begann die Reihe zweitägiger sogenannter Triangel-Kolloquien, in denen die drei Bereiche Kunst, Wissenschaft und Glauben stets durch Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachdisziplinen, die sich unvoreingenommen auf den Dreiecksdialog einzulassen bereit waren, repräsentiert wurden. Diese sollten – so die Intention – mit aufeinander abgestimmten, aber jeweils gleichwertigen Veranstaltungsarten die drei Programmschwerpunkte inhaltlich füllen und in der Umsetzung begleiten. Folgerichtig fanden bereits in den beengten Räumlichkeiten am Tempelhofer Ufer, dem ersten richtigen „Geschäftssitz“ der Stiftung, Ausstellungen, von Komponisten und Solisten gestaltete Musikabende und Autoren-Lesungen statt. Meine Aufgabe war zunächst die Koordination des gesamten Kulturprogramms für den Katholikentag sowie der Aufbau der Kontakte nach Polen.

### **Welche großen Projekte waren die Leuchttürme in Ihren Jahren bei der Stiftung?**

Mit Sicherheit waren es die großen Ausstellungsprojekte, bei denen ich aber zunächst nur für die Rahmenprogramme und von 2001 an für die Gesamtkoordination zuständig war. Seit dem Umzug an den Askanischen Platz im Jahr 2000 haben wir parallel mehrere Projekte realisiert: die Ausstellung „Geist und Seele der Stadt“ im Haus der Kulturen der Welt, die umfangreiche Vorbereitung des Kulturprogramms für den 1. Ökumenischen Kirchentag 2003, das Jugendprojekt „Nachbarschaftsperspektiven“ und nebenbei noch das laufende Standardprogramm. Der Mitarbeiterstamm in dieser Zeit umfasste mehr als 20 Personen. Zu den „Leuchtturm-Projekten“ zählen auf jeden Fall auch die deutsch-italienischen Kolloquien in der Villa Vigoni, die deutsch-polnischen Kolloquienreihen und das DEKALOG-Projekt.

### **Wann und wie entstand die Idee eine Guardini Professur zu etablieren?**

Zu Beginn der 90er Jahre gab es aussichtsreiche Pläne zur Gründung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Humboldt-Universität. Damit war die Hoffnung zur Wiedererrichtung der alten Guardini Professur von 1923 verbunden. Die Pläne scheiterten jedoch, was die Verantwortlichen in der Stiftung dazu veranlasste, eigene Bemühungen zu konkretisieren. Zu diesem Zwecke wurde um die Jahrtausendwende unter der Leitung von Dr. Bernd Thiemann ein Kuratorium gegründet, dessen Initiativen schließlich im Jahr 2004 zur ersten Guardini Professur führten.

### **Ist Guardinis Lehre in Form seiner Texte noch relevant im 21. Jahrhundert?**

Ich halte seine Lehre auf jeden Fall noch methodisch und didaktisch für relevant. Selbstverständlich beruhen Teile seines Werkes auf zeitbedingten Voraussetzungen, die sich verändert haben. Aber auch Guardini damals, wie wir heute, war überzeugt, in einer Zeitwende zu leben.

### **Was wünschen Sie der Stiftung für die Zukunft?**

Ich wünsche mir, dass, trotz der aktuellen Krise, der Verein Guardini Stiftung e.V. seine Arbeit fortsetzen kann. Das Interesse an dem interdisziplinären Dialog im Horizont des Glaubens wird nicht vergehen.

### **DIE NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG DR. PATRICIA LÖWE**



Dr. Patricia Löwe wurde 1989 in Dresden geboren und wuchs in Südbrandenburg auf. Sie studierte Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Religion und Kultur an der Freien Universität und der Humboldt-Universität zu Berlin und wurde 2018 mit einer Arbeit über „Die Erlösung des Cartesianischen Subjekts“ zum Dr. phil. promoviert. Ihr Doktorvater ist der ehemalige Guardini Professor Ugo Perone. Neben ihrem Studium arbeitete sie als Regieassistentin für verschiedene Dokumentarfilme, u. a. über den Schriftsteller Thomas Brasch und den Philosophen Hans Blumenberg. In dieser Zeit nahm sie auch ihre Tätigkeit als freie Autorin und Redakteurin auf, die sie bis heute verfolgt.

Seit 2018 ist sie für die Guardini Stiftung tätig, zunächst als Wissenschaftliche Referentin und seit dem 1. November 2022 als Geschäftsführerin.

Fotos: Frizzi Krella

## **GREMIEN**

Stand: 1. November 2022

### **Geschäftsführendes Präsidium**

Prof. Michael Rutz (Präsident)  
Marie-Luise Dött (Vizepräsidentin)  
Prof. Dr. Thomas Brose (Vizepräsident)  
Dr. Bernd Thiemann (Vizepräsident und Schatzmeister,  
verstorben am 28. Dezember 2022)

### **Präsidium**

Prof. Ludwig von Pufendorf (Ehrenmitglied)  
Dr. Hermann Josef Schuster (Ehrenmitglied)  
PD. Dr. Achim Budde, Prof. Dr. Ulrich Engel,  
Prof. Dr. Georg Essen, Frizzi Krella,  
Peter Paul Kubitz, Hannes Langbein,  
Dr. Hans-Dieter Lucas, Prof. Dr. Jürgen Manemann,  
Dr. Cathrin Nielsen, Dr. Charlotte Seither,  
Prof. Dr Holger Zaborowski

### **Fachbeirat Bildende Kunst**

VORSITZENDE: Frizzi Krella  
Prof. Dr. Eugen Blume, Frizzi Krella, Prof. Mark Lammert,  
Pfr. Christhard-Georg Neubert, Jörg-Ingo Weber

### **Fachbeirat Musik**

VORSITZENDE: Dr. Charlotte Seither  
Prof. Julius Berger, Prof. Martin Berger, Jacobus Gladziwa,  
Prof. Dr. Gunter Kennel, Lothar Knappe, Irene Kurka,  
Prof. Ludwig von Pufendorf, Rainer Rubbert

### **Fachbeirat Literatur**

VORSITZENDE: Prof. Dr. Michael Braun  
Dr. Volker Demuth, Dr. Heinke Fabritius, Dr. Ludger Hagedorn,  
Prof. Dr. Brygida Helbig, Dr. Norbert Hummelt, Lutz Lichtenberger,  
Christiane Neudecker, Prof. Dr. Hans-Michael Speier

### **Fachbeirat Film und Neue Medien**

VORSITZENDER: Peter Paul Kubitz  
Laetitia von Baeyer, Prof. Dr. Lydia Bauer, Angela Haardt, Dr. Jörg Herrmann,  
Petra Lottje, Damir Lukacevic, Frauke Menzinger

### **Fachbeirat Transdisziplinäre Wissenschaften**

VORSITZENDE: Dr. Cathrin Nielsen  
Prof. Dr. Lydia Bauer, Dr. Volker Demuth, Tillmann Rasmus Fischer,  
Dr. Arnold Groh, Prof. Dr.-Ing. Werner Lorenz,  
Jasmin Mausolf, Prof. Dr. med. Stefan N. Willich

### **Kuratorium**

VORSITZENDER: Dr. Bernd Thiemann  
Armin Laschet MdB, Marie-Luise Dött, Prof. Dr. Ulrich Eckhardt,  
Dr. Gernot von Grawert-May, Maximilian Hägen, Dr. Volker Hassemer,  
Dr. Claus Larass, Dr. Jens Odewald, Prof. Ludwig von Pufendorf,  
Dr. Hans Reckers, Uwe H. Reuter, Prof. Michael Rutz, Dr. Rudolf Seiters,  
Dr. Bernhard Stecker, Prof. Gereon Sievernich, Wolfgang Thierse,  
Dr. Rüdiger von Voss, Heinrich Wittig

### **Kollegvorstand**

Prof. Dr. Christoph Jäger, Mariola Lewandowska, Prof. Michael Rutz

### **Kollegrat**

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Joachim Hake, Prof. Dr. Alfred Hildebrandt,  
Dr. Hans Langendörfer SJ, Prof. Michael Rutz, Prof. Dr. Notger Slenczka  
VORSITZENDE DER FACHBEIRÄTE KRAFT AMTES:  
Prof. Dr. Michael Braun, Matthias Flügge,  
Peter Paul Kubitz, Dr. Cathrin Nielsen, Dr. Charlotte Seither  
GUARDINI PROFESSOREN:  
Prof. Dr. Jean Greisch, Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Prof. Dr. Christoph Jäger,  
Prof. Dr. Ugo Perone, Prof. Dr. Edmund Runggaldier SJ

### **Team**

Dr. Patricia Löwe, Geschäftsführerin (seit 1. November 2023)  
Andreas Öhler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Sylwester Lewandowski, Personal/Finanzen  
Frizzi Krella, Guardini Galerie  
Holger Maraun, Sekretariat und Galerieaufsicht

**Satzung der Guardini Stiftung e. V.**  
als Träger des Guardini Kollegs

**§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr**

- (1) Der Verein führt den Namen »Guardini Stiftung« (hier im Text künftig: »Verein«); nach Eintragung in das Vereinsregister mit dem Zusatz »e. V.«.
- (2) Der Sitz des Vereins ist Berlin.
- (3) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

**§ 2 Zweck**

- (1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes »Steuerbegünstigte Zwecke« zu der Abgabenordnung. Zweck des Vereines ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie Wissenschaft und Forschung. Er hat die Aufgabe, ein Forum für die Begegnung zwischen Kunst, Wissenschaft und christlichem Glauben zu errichten, um in diesem Rahmen durch Intensivierung des Dialogs eine bessere Verständigung zwischen den drei Kulturbereichen zu erreichen.
- (2) Der Zweckbestimmung dienen insbesondere die folgenden Maßnahmen:
  1. Präsentation zeitgenössischer Kunst,
  2. Begegnungsveranstaltungen (z. B. wissenschaftliche Seminare, Kolloquien) mit Wissenschaftlern und Künstlern im Horizont des Glaubens,
  3. Interdisziplinäre wissenschaftliche Forschungs-, Bildungs- und Weiterbildungstätigkeiten zu betreiben und zu fördern, welche die Vertiefung der wechselseitigen inneren Zusammenhänge insbesondere auf folgenden Gebieten zum Gegenstand haben:
    - Philosophie, Theologie, Medizin, Technik, Künste, Natur-, Kultur-, Kommunikations- und Gesellschaftswissenschaften,
    - Bildungsforschung im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit;
  4. Zeitnahe Dokumentation und Publikation von Forschungs- und Arbeitsergebnissen,
  5. Kontemplation und die Vorbereitung von Gottesdiensten.

- (3) Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereines. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch verhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

**§ 3 Mitgliedschaft**

- (1) Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen werden. Über den Antrag auf Erwerb der Mitgliedschaft entscheidet das Geschäftsführende Präsidium. Die Ablehnung des Antrags bedarf keiner Begründung.
- (2) Mitglieder haben das Recht, die Veranstaltungen und Einrichtungen der Stiftung zu besuchen bzw. zu benutzen, soweit nicht eine persönliche Einladung oder Berufung erforderlich ist. Sie erhalten auf Wunsch die Publikationen der Stiftung zu einem reduzierten Preis.
- (3) Mitglieder leisten einen von der Mitgliederversammlung festzulegenden Jahresbeitrag, der im ersten Quartal eines Kalenderjahres fällig ist.

**§ 4 Beendigung der Mitgliedschaft**

- (1) Die Mitgliedschaft endet durch:
  - a) Tod,
  - b) Löschung der juristischen Person,
  - c) Austritt,
  - d) Ausschluss und Erlöschen der Mitgliedschaft.
- (2) Der Austritt kann mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf eines Kalenderjahres erklärt werden.
- (3) Der Ausschluss ist nur zulässig, wenn ein Mitglied trotz Abmahnung gegen die Satzung verstößt oder das Ansehen der Stiftung schädigt. Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss der Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen. Ist ein Mitglied länger als zwei Jahre mit der Beitragszahlung im Verzug, so stellt das Geschäftsführende Präsidium das Erlöschen der Mitgliedschaft fest.

## § 5 Organe

- (1) Die Organe des Vereins sind:
  - a) die Mitgliederversammlung (§ 6),
  - b) das Präsidium (§ 7),
  - c) das Geschäftsführende Präsidium (§ 8).
- (2) Die Organe des Vereins können ihre Tätigkeit gegen angemessene Vergütung ausüben. Bei Bedarf können Vereinsämter im Rahmen der haushaltsrechtlichen Möglichkeiten entgeltlich auf der Grundlage eines Dienstvertrages oder gegen Zahlung einer Aufwandsentschädigung nach § 3 Nr. 26a EStG ausgeübt werden. Die Entscheidung über eine entgeltliche Tätigkeit trifft das Geschäftsführende Präsidium oder die Mitgliederversammlung. Gleiches gilt für Vertragsinhalte und -bedingungen.

## § 6 Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung wird vom Präsidenten geleitet. Sie hat folgende Aufgaben:
  - a) den Präsidenten, die Vizepräsidenten, den Schatzmeister und die weiteren Mitglieder des Präsidiums zu wählen,
  - b) den Jahresbericht des Präsidenten und der Rechnungsprüfer entgegenzunehmen,
  - c) den Jahresabschluss für das abgelaufene Geschäftsjahr festzustellen,
  - d) das Präsidium zu entlasten,
  - e) die Rechnungsprüfer zu bestellen, die dem Präsidium nicht angehören dürfen,
  - f) Satzungsänderungen zu beschließen,
  - g) den Jahresbeitrag festzusetzen,
  - h) über den Ausschluss von Mitgliedern zu beschließen.
- (2) Die Mitgliederversammlung wird vom Präsidenten mittels einfachen Briefes wenigstens einmal im Jahr mit Tagesordnung einberufen; dabei ist einschließlich des Abgangstages eine Frist von 14 Tagen einzuhalten. Der Präsident hat die Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn ein Viertel der Mitglieder dies schriftlich beantragt und dabei die Punkte angibt, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.
- (3) Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn ein Fünftel der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist; beschlussunfähig ist sie jedoch nur, wenn dies auf Antrag eines Mitglieds durch die Mitgliederversammlung ausdrücklich festgestellt wird.  
Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst, sofern nicht Gesetz oder diese Satzung etwas anderes vorschreiben.

Satzungsänderungen bedürfen der Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen. Jedes stimmberechtigte Mitglied kann seine Stimme durch schriftliche Vollmacht auf ein anderes Mitglied übertragen; jedoch kann ein anwesendes Mitglied nicht mehr als fünf abwesende Mitglieder vertreten. Bei Wahlen entscheidet ebenfalls die einfache Mehrheit. Stimmenthaltungen werden bei der Berechnung nicht berücksichtigt. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

- (4) Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind zu protokollieren; das Protokoll ist vom Präsidenten zu unterzeichnen.

## § 7 Das Präsidium

- (1) Das Präsidium besteht aus dem Geschäftsführenden Präsidium, den Vorsitzenden der Fachbeiräte kraft Amtes mit beratender Stimme und bis zu fünfzehn weiteren Mitgliedern.
- (2) Das Präsidium wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Die Mitglieder des Präsidiums bleiben bis zur Wahl ihrer Nachfolger im Amt.
- (3) Die Sitzungen des Präsidiums werden vom Präsidenten geleitet, bei seiner Verhinderung von einem Vizepräsidenten.
- (4) Das Präsidium fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.
- (5) Das Präsidium hat folgende Aufgaben
  - a) die vom Kolleg (§ 9) vorgeschlagenen Arbeitsprogramme zu beschließen,
  - b) der Mitgliederversammlung den Rechnungsabschluss zur Feststellung vorzulegen,
  - c) die Wirtschaftspläne festzustellen,
  - d) die Mitglieder der Fachbeiräte zu berufen und deren Vorsitzende zu bestellen,
  - e) die Mitglieder des Kollegs zu berufen und dessen Vorsitzenden zu bestellen,
  - f) über eine formelle Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zu entscheiden.

### **§ 8 Das Geschäftsführende Präsidium**

- (1) Das Geschäftsführende Präsidium ist der Vorstand des Vereins im Sinne des BGB. Es besteht aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten und dem Schatzmeister.
- (2) Das Geschäftsführende Präsidium führt die Geschäfte des Vereins. Die laufenden Geschäfte werden in seinem Auftrag vom Geschäftsführer geführt.
- (3) Die Sitzungen des Geschäftsführenden Präsidiums werden vom Präsidenten geleitet, bei seiner Verhinderung von einem Vizepräsidenten.
- (4) Das Geschäftsführende Präsidium fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.
- (5) Das Geschäftsführende Präsidium hat folgende Aufgaben:
  - a) über die Aufnahme neuer Mitglieder zu entscheiden,
  - b) über Finanzierungsfragen von grundsätzlicher Bedeutung zu beschließen,
  - c) über die von den Fachbeiräten und vom Kolleg vorgelegten Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung für die Arbeit des Kollegs zu beschließen.
- (6) Der Geschäftsführer ist für die laufenden Geschäfte des Vereins und des Kollegs verantwortlich. Ihm obliegt die Aufstellung des Wirtschaftsplans und seine ordnungsgemäße Abwicklung. Die Aufgaben des Geschäftsführers können einem Vizepräsidenten übertragen werden (Geschäftsführender Vizepräsident).
- (7) Die Stiftung wird gerichtlich und außergerichtlich durch zwei Mitglieder des Geschäftsführenden Präsidiums vertreten.

### **§ 9 Das Guardini Kolleg**

- (1) Das Guardini Kolleg dient den in § 2 Abs. 2 genannten Aufgaben. Es kann regional gegliedert werden.
- (2) Die Organe des Kollegs sind der Kollegrat und der Vorstand.
- (3) Näheres regelt die vom Präsidium zu erlassende Satzung des Guardini Kollegs.

### **§ 10 Fachbeiräte des Kollegs**

- (1) Für einzelne Aufgabenbereiche des Kollegs können Fachbeiräte gebildet werden.
- (2) Die Fachbeiräte beraten den Vorstand des Guardini Kollegs bei der Aufstellung der Arbeitsprogramme und der Konzeption des Forumsprogramms.
- (3) Einem Fachbeirat gehören bis zu zwölf Personen an, die vom Präsidium für die Dauer von fünf Jahren berufen werden. Wiederberufung ist zulässig. Die Fachbeiräte wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, der vom Präsidium bestellt wird.

### **§ 11 Das Kuratorium**

- (1) Das Kuratorium unterstützt und berät das Geschäftsführende Präsidium in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten der Guardini Stiftung. Es hat insbesondere die Aufgabe, Kontakte zu den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft zu pflegen und damit zur ideellen und finanziellen Sicherung des Guardini Kollegs beizutragen.
- (2) Der Vorsitzende des Kuratoriums wird vom Präsidium auf fünf Jahre berufen. Wiederberufung ist zulässig.
- (3) Dem Kuratorium gehören bis zu 36 Mitglieder an, die auf Vorschlag des Vorsitzenden des Kuratoriums vom Geschäftsführenden Präsidium für fünf Jahre berufen werden. Wiederberufung ist zulässig.

### **§ 12 Finanzen**

- (1) Der Verein erfüllt seine Aufgaben mit Mitteln, die ihm aus dem Guardini Stiftungsfonds zufließen, sowie Zuwendungen, Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Tagungsbeiträgen, Zuschüssen zu den Veranstaltungskosten und sonstigen Einnahmen.
- (2) Der Verein kann im Rahmen der gesetzlichen Voraussetzungen Vermögen bilden.
- (3) Der Verein kann Träger von weiterem seinem Zweck gewidmeten Stiftungsvermögen sein.

### § 13 Auflösung des Vereins

- (1) Beschlüsse über die Auflösung des Vereins können nur auf einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung gefasst werden; sie bedürfen der Zustimmung von drei Viertel aller stimmberechtigten Mitglieder des Vereins. Kann eine Auflösung des Vereins nicht beschlossen werden, weil weniger als drei Viertel der stimmberechtigten Mitglieder in der Versammlung anwesend oder vertreten sind, so kann eine neue Versammlung einberufen werden, die innerhalb von vier Wochen nach der ersten Versammlung stattfinden muss. Diese Mitgliederversammlung kann die Auflösung des Vereins unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder mit drei Vierteln der abgegebenen Stimmen beschließen. Hierauf ist bei der Einberufung hinzuweisen.
- (2) Im Falle der Auflösung des Vereins bestellt die Mitgliederversammlung einen Liquidator.
- (3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an das Zentralkomitee der deutschen Katholiken oder eine juristische Person des öffentlichen Rechtes oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zur Verwendung für die Förderung von Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung im Horizont des christlichen Glaubens.

### § 14 Schlussbestimmungen

- (1) Beschlüsse, durch welche eine für steuerliche Vergünstigungen wesentliche Satzungsbestimmung nachträglich geändert, ergänzt, in die Satzung eingefügt oder aus ihr gestrichen wird, sind dem zuständigen Finanzamt zur Genehmigung mitzuteilen und dürfen erst nach Einwilligung oder nach Vorschlag des Finanzamtes ausgeführt werden, so dass keine steuerlichen Vergünstigungen beeinträchtigt sind.
- (2) Das Geschäftsführende Präsidium wird ermächtigt, im Zusammenhang mit der Anmeldung der Stiftung zum Register oder zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit erforderliche Satzungsänderungen vorzunehmen.

### AUFGABEN UND ZIELE

Die Guardini Stiftung e. V. wurde 1987 ins Leben gerufen. Ihr Anliegen besteht darin, den Austausch zwischen Kunst, Wissenschaft und Glauben als zentrale Bezugs- und Orientierungssysteme für das Selbstverständnis des Menschen zu fördern. Die Guardini Stiftung wendet sich dabei gegen jede Form des Reduktionismus oder der Verabsolutierung weltanschaulicher Positionen. Sie setzt vielmehr im Sinne ihres Namensgebers auf Dialog und konstruktive Auseinandersetzung. Seit ihrer Gründung hat sie nicht nur mit einer Vielzahl von Projekten, Publikationen, Kulturbeiträgen und Ausstellungen die Debatte zwischen Kunstauffassungen, wissenschaftlicher Erkenntnis und christlichem Glaubensverständnis gefördert, sondern darüber hinaus auch eine Reihe von Bildungsprojekten und -initiativen entwickelt. Sämtliche Aktivitäten sind von der Idee getragen, dass Wertevermittlung in europäischer Tradition die – auch streitbare – Erörterung unterschiedlicher Positionen zur Voraussetzung hat.

Zu den maßgeblichen Initiativen und Projekten der aktuellen wie auch der zurückliegenden Stiftungstätigkeit zählen:

Stiftung der Guardini Professur an der Humboldt-Universität zu Berlin und Förderung von wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsvorhaben im Kontext der Professur

Internationale Kultur- und Ausstellungsprojekte zur zeitgenössischen Kunst und Musik

Galeriebetrieb mit jährlich etwa vier Ausstellungen

Entwicklung und Durchführung von ökumenischen Projekten